

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kreuzer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Ansätze an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagereparat kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Elbing für den totalen und Inseratenteil S. Zschau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaatz in Elbing.

Nr. 150.

Elbing, Sonntag

28. Juni 1896.

48. Jahrg.

An unsere

## Postabonnenten

richten wir die höfliche Bitte, das Abonnement auf die „Altpreußische Zeitung“ pro 3. Quartal 1896 sofort zu erneuern, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung eintritt und die Post bei verspäteter Bestellung eine Extragebühr von 10 Pfg. erhebt. Bestellungen werden von allen Postanstalten und jedem Landbriefträger entgegengenommen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. Juni.

Das Haus setzte die zweite Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs — Familienrecht — fort, und zwar bei dem Titel „Scheidung der Ehe“.

Der § 1552, welcher die Scheidung wegen unheilbaren Wahnsinns zuläßt, ist von der Commission gestrichen worden.

Abg. Benzmann (frei. Volksp.) beantragte die Wiederherstellung des Paragrafen. Wenn Jemand hoffnungslos geistiger Ummachtung verfallen sei, so sei er doch thatsächlich so gut wie todt. Die Selbstbestimmtheit der Ehegatten sei total aufgehoben, und das rechtliche die Scheidung.

Bayerischer Ministerialrath v. Heller brüht die Genugthuung seiner Regierung aus über den von der Commission gefaßten Beschluß.

Abg. v. Ducha (cons.) erklärt, daß die conservative Partei den Antrag Benzmann ablehne. Zwischen Geisteskrankheit und Tod sei doch noch ein großer Unterschied, und der Ehegatte könne daher auch nicht die Konsequenzen aus der Geisteskrankheit ziehen, die er aus dem Ableben des anderen Theils ziehen könne.

Preussischer Justizminister Schönstedt bittet im Namen der preussischen Regierung und der Mehrheit des Bundesraths, den Antrag Benzmann anzunehmen. Schon vor dem preussischen Landrecht habe die unheilbare Geisteskrankheit als Ehehindernis gegolten, ebenso im Landrecht. Erst später seien die Meinungen ins Schwanken geraten. Aber noch in den vierziger Jahren sei der Staatsrath einmüthig dieser Ansicht gewesen. Daß die Commission den § 1552 gestrichen habe, habe in den weitesten Kreisen Anstoß erregt. Man bringe viel Unsegen in die betreffenden Familien, wenn man bei dem Commissionsbeschluß beharre.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt ebenfalls für den Antrag Benzmann ein.

Abg. Groeber (Ctr.) betont, daß die Gutachten der medizinischen Sachverständigen gerade in solchen Sachen außerordentlich von einander abwichen. Das Wesen der Ehe bedinge überdies ein Zusammenhalten auch in schweren Tagen, man solle es also bei dem Beschluß der Commission lassen.

Justizminister Schönstedt erwidert, daß ärztliche Urtheile wohl vorkämen, doch nur in seltenen Fällen; und diese könnten doch nicht bestimmend sein für das, was die Gesetzgebung als Regel hinstelle. Der Entwurf lasse ja nur die Scheidung zu bei dreijähriger Dauer der Geisteskrankheit ohne Unterbrechung, und wenn das ärztliche Gutachten besage, daß Heilung ganz ausgeschlossen sei.

Abg. Dönn (nat.-lib.) theilt mit, daß seine Freunde mit wenigen Ausnahmen für den Antrag Benzmann stimmen würden. Bemerke man den Antrag, so zwingt man den anderen Ehegatten, sein ganzes Leben lang mit seinen Kindern verwaist dazulieben.

Abg. Gantp (Reichsp.) spricht für die Annahme des Antrages; ebenso die Abgg. Schröder (fr. Ver.) und Munkel (fr. Volksp.).

Abg. Pauli (Reichsp.) erklärt, daß ein Theil seiner Partei den Antrag ablehne; er für seine Person würde es als Schickerei ansehen, wenn er sich aus einem solchen Grunde scheiden ließe.

Darauf wird der Antrag Benzmann mit 125 gegen 116 Stimmen abgelehnt.

Professor v. Mandry widerspricht dem Antrage; mit der Volljährigkeit könne das Kind aus dem Elternhause ausscheiden, und da sei es die unerläßliche Folge, auch die elterliche Gewalt erlöschen zu lassen.

Abg. Febr. v. Stumm (Reichsp.) betont, wenn man das Erlöschen der elterlichen Gewalt an den Besitz eines Hausstandes knüpfe, dann treibe man das Kind ja geradezu aus dem Elternhause heraus; ihm erscheine der Antrag unannehmbar.

Abg. Schmidt-Barburg (Ctr.) wünscht im Interesse der häuerlichen Bevölkerung die Annahme des Antrages.

Abgg. v. Cuny (ntl.), Stadthagen (Soz.) und Spahn (Ctr.) sprechen sich mit Entschiedenheit gegen den Antrag aus, der sodann abgelehnt wird.

Auf Antrag des Abg. Auer (Soz.) erhält der § 1682 folgende Fassung: „Das uneheliche Kind führt den Namen der Mutter. Verheirathet sich die Mutter, so erhält das uneheliche Kind den neuen Familiennamen seiner Mutter auf Antrag des Ehegatten derselben.“

Zu § 1691 wird ein Antrag Auer angenommen, daß der Vater des unehelichen Kindes verpflichtet ist, nicht nur den Unterhalt für die ersten 6 Wochen nach der Entbindung, sondern auch die durch die Schwangerschaft oder das Wochenbett herbeigeführten sonstigen Nachteile zu tragen.

Der Rest des Titels, welcher die rechtliche Stellung der unehelichen Kinder behandelt, wird unverändert genehmigt.

Fortsetzung Sonnabend 11 Uhr.

## Deutschland.

Kiel, 26. Juni. Nach den bisherigen Bestimmungen verläßt der Kaiser auf der „Hollenzollern“ Sonntag Abend Travemünde und trifft Nachts oder Montag früh im hiesigen Hafen ein, wo die Kaiserin, von P.B. zurückkehrend, sich Montag Vormittag an Bord der „Hollenzollern“ begibt. Um 10 Uhr Vormittags dampft die „Hollenzollern“, mit den Majestäten an Bord, durch den Kaiser-Wilhelmskanal nach Helgoland ab, wo dieselben einen kurzen Aufenthalt nehmen und dann auf der „Hollenzollern“ nach Wilhelmshafen fahren, um dort am 1. Juli dem Stapellauf des Panzers „Ersatz Preußen“ beizuwohnen. Der Kaiser tritt an demselben Tage die Nordlandreise an, während die Kaiserin nach dem Neuen Palais zurückkehrt.

Berlin, 26. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleibung des Schwarzen Adlerordens an den Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt.

Handelsminister Febr. v. Berlepsch hat nach der „Nationalztg.“ seine Entlassung nachgesucht; es wird angenommen, daß dieselbe gewährt werden wird. Die nahezu allerseitige Ablehnung des Entwurfs des Handelsammergesetzes im Abgeordnetenhaus dürfte im Zusammenhange mit andern Vorgängen, welche erkennen lassen, daß Herr v. Berlepsch fast völlig isolirt war, den Rücktritts-Entscheid veranlassen haben. Was den Nachfolger betrifft, so werden die Namen mehrerer hohen Beamten genannt, ohne daß eine dieser Angaben bis jetzt größere Wahrheitsähnlichkeit für sich hätte, als die anderen. — Es ist möglich, daß der schon wiederholt angeführte Rücktritt des Freiherrn v. Berlepsch jetzt zur Thatsache wird. Herr v. Lucanus ist am Donnerstag in Kiel beim Kaiser gewesen.

St.-Hungr-Tischung war etwa zwei Stunden Gast des Fürsten Bismarck in Friedrichshagen. St.-Hungr-Tischung fragte u. A. den Fürsten, womit er sich jetzt beschäftige. Bismarck erwiderte: „Mit nichts, um mich nicht zu ärgern.“

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Hirschel veröffentlicht in Erwiderung auf die Einladung des Reichstagspräsidenten, zur Verhandlung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, in den Sitzungen pünktlich zu erscheinen, eine Erklärung, daß er der Bitte nicht nachkommen werde, weil er die beschleunigte Durchberatung für eine unerhörte Vergewaltigung halte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt dazu u. A., es sei interessant, daß ein Mann, der in der Regel im Reichstage überhaupt nicht erscheint und der bei 24 namentlichen Bestimmungen im Reichstage überhaupt nur vier Mal anwesend gewesen ist, noch versucht, sein andauerndes Ausbleiben zu rechtfertigen.

Das Reichsgericht verhandelte am Freitag über die vom Febr. v. Hammerstein eingelegte Revision gegen das Urtheil des Berliner Landgerichts, durch das Febr. v. Hammerstein zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist. In der Revisionschrift wird hervorgehoben, daß die Art der Ausweisung aus Griechenland, die zwangsweise Ueberführung nach Italien und die Auslieferung von dort an die deutschen Behörden eine Verletzung des Völkerrechts sei, da der Angeklagte Italien als Zufluchtsort nicht aufgesucht habe. Diese Art des Verfahrens stelle sich auch dar als eine Verletzung des Auslieferungsvertrages vom 31. October 1871. Es wird ferner gerügt, daß der erste Richter den Beweisantrag, wann die Auslieferungsgesuche an Italien gestellt worden seien, abgelehnt habe. Es hätte bewiesen werden können, daß diese Auslieferungsgesuche gegenstandslos waren, da der Angeklagte zur Zeit nicht mehr in Italien war. Da nun der gewaltsame Transport des Angeklagten von Griechenland nach Italien auf Veranlassung und unter Mitwirkung eines von der deutschen Behörde abgesandten Beamten geschehen sei, also diese nicht

gesetzmäßigen Handlungen von deutschen Behörden ausgegangen seien, so unterliegen sie auch der Untersuchung und Prüfung des erkennenden Gerichts rücksichtlich ihrer Rechtmäßigkeit. Es wird weiter unter anderem gerügt, daß der erste Richter nicht festgestellt habe und auch nicht feststellen konnte, daß eine bestimmte physische oder juristische Person geschädigt worden sei. Es fehle mithin auch in thatsächlicher Beziehung die Voraussetzung einer Verurtheilung aus § 263 des Strafgesetzbuchs. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision mit der Begründung, daß es gleichgültig sei, ob der Angeklagte sich freiwillig in Italien aufgehalten habe; es genüge, daß er dort betrogen wurde. Die einzelnen Vorgänge bei seiner Auslieferung seien hier nicht nachzuprüfen. Die Vermögensschädigung sei ausreichend festgestellt. Das Reichsgericht erkannte nach dem Antrag des Reichsanwalts und verwarf die Revision.

Die einjährige aktive Militärdienstzeit der Volksschullehrer darf nunmehr bei Gewährung der staatlichen Alterszulagen in Anrechnung kommen, wenn sie nach bestandener Prüfung und dadurch erlangter Anstellungsfähigkeit zurückgelegt ist.

Im Einverständnis mit dem Minister des Innern hat der Unterrichtsminister kürzlich in einem Einzelfall entschieden, daß die öffentlichen Lehrer an städtischen Schulen lediglich nach dem allgemeinen Dienst- und Verfassungsgesetz zu beurlauben sind.

Da Cholerafälle seit vorigem Jahre in Preußen nicht mehr aufgetreten sind, auch in Rußland die Cholera in diesem Jahre erloschen ist, erscheint es gerechtfertigt, die gegen Verkäufe aus letzterem Lande noch bestehenden Einfuhrverbote und Desinfektionsmaßregeln zu beseitigen. Die bezüglich der Eins- und Durchfuhr gebrauchter Kleider, Lein- und Bettwäsche, sowie des Gepäcks und Anzugsutensils der Reisenden aus Rußland noch in Kraft befindlichen Beschränkungen werden daher aufgehoben werden.

Wie früher erwähnt war das Krankenhaus der Ordensschwwestern in Tüchel behördlich geschlossen worden. Auf eingelegte Beschwerden wurde dessen Wiedereröffnung jetzt gestattet. Die Behörden hatten die Schließung in der Annahme verfügt, daß es sich um eine Privatkrankenanstalt handele, zu deren Betrieb die nach § 30 der Gewerbeordnung erforderliche Konzession nicht erteilt worden war. Diese Annahme war, nach der R. A. Z. unrichtig, da es sich nicht um eine gewerbmäßig betriebene Krankenanstalt, sondern eine von Ordensschwwestern geleitete, nicht auf Erwerb gerichtete öffentliche Krankenanstalt handelt. Auch war die Niederlassung der Ordensschwwestern in Tüchel zum Zweck der Krankenpflege von dem zuständigen Ministerium in Anerkennung des Bedürfnisses schon früher genehmigt worden.

Bremen, 26. Juni. Der „Norddeutsche Lloyd“ erhöhte den Zwischen- und Fahrpreis nach New-York für Schnelldampfer auf 160 Mk. Die Zwischen- und Fahrpreise betragen somit nach New-York für Schnelldampfer 160 Mk. für Postdampfer 145 Mk. für Dampfer der Roland-Vinie 140 Mk.; nach Baltimore für Postdampfer 145 Mk. und für Roland-Dampfer 140 Mk.

Mürnberg, 26. Juni. Zum 24. deutschen Aerztetag sind etwa 180 Aerzte aus ganz Deutschland hier eingetroffen. Gute Vormittag wurde die Versammlung durch den Medizinalrath Dr. Aus. München im Museumsloale eröffnet. Hierauf begrüßte der Regierungspräsident von Wittelsb., v. Benetti, den Aerztetag namens der Staatsregierung, der erste Bürgermeister Dr. v. Schuch namens der Stadt Nürnberg. — Bei der Revision der von dem Kaufmann Behner verwalteten Kassen, welcher sich hier am 23. Juni erkrankt hat, haben sich Fehlbeträge von über 100.000 Mark ergeben. Hieran sind die Kasse des Kreisbittereins mit 38.000 Mark, die Kasse des Vereins für Entschädigung Geschworener mit 12.000 Mark und zahlreiche kleine Leute betheilt. Die Aktiengesellschaft für die Bäderel, Zwiernerel und Karberel, als deren befohlener Direktor Behner thätig war, ist nicht geschädigt.

Die Thronfolgefrage in Lippe. Wie registriert kürzlich eine Meldung der „Allg. Ztg.“, wonach die Frage, wer im Fürstenthum Lippe thronfolgeberechtigt ist, einem Schiedsgericht unterbreitet werden soll, das aus dem König von Sachsen und sechs von diesem zu berufenden Reichsgerichts-räthen zusammengesetzt sein, sich eine eigene Verfahrensordnung setzen und nach bester Rechtsüberzeugung mit Stimmenmehrheit endgiltig entscheiden soll. — Hierzu schreibt die „Deutsche Volkszeitung“: Als feststehend möchten wir mittheilen, daß heute von dem Schiedsgericht als von einer abgeschlossenen Thatsache noch nicht gesprochen werden kann. Die Verhandlungen darüber sind jedoch im Gange und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß in nächster Zeit ein Schiedsgericht in der von der „Allg. Ztg.“ angegebene Weise zusammentreten wird.

36hnter Berufsgenossenschaftstag. Berlin, 26. Juni.

Im großen Saale des Kaiserhofes begannen heute Vormittag 10 Uhr die Verhandlungen des Verbandes der deutschen Berufsgenossenschaften unter Leitung des Kommerzienraths Richard Köpcke-Berlin. Der Sitzung

wohnten bei der Staatsminister Dr. v. Boetticher, der Direktor Bödike und der Geheimne Ober-Regierungsrath Casper vom Reichsamte des Innern, vom Reichsversicherungsamte-Präsident Dr. Bödiker, die Direktoren Engel und Barbus, der Geh. Oberregierungsrath Casper, Geheimrath Dr. Sorozin und Regierungsrath Prof. Hartmann, Regierungskassirer Hoffmann vom Handelsministerium, Geh. Oberregierungsrath Just und Geheimrath Witte vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, der Landesdirektor der Provinz Brandenburg Febr. v. Montauffel u. a. m. Die Versammlung war entsprechend der stetig wachsenden Bedeutung des Verbandes ungewöhnlich zahlreich besucht; etwa 120 Delegirte waren anwesend. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Ueberblick über den Stand des Arbeiterversicherungswezens im Reich. Es sind gegenwärtig acht Millionen Menschen gegen Krankheit, 14 Millionen gegen Unfall und 12 Millionen gegen Invalidität versichert. Jährlich werden 300 Millionen Mark für diese Versicherung bezahlt, und da diese Ziffer noch weiter wächst, so wird bald täglich 1 Million gezahlt werden. Indem Redner des Umstandes gedachte, daß die soziale Gesetzgebung das eigenste Werk unseres Hohenzollernhauses sei, schloß er mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann sprach der Minister. Viel Neues habe ich nicht zu sagen, und das sei gut; denn daraus könne man schließen, daß nichts vorliege, was auf eine Aenderung der Stellung der Regierung gegenüber der Organisation der Unfallversicherung hindeute. Die Regierung sehe, wie Redner das früher schon ausgesprochen, nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die jetzige Organisation der Unfallversicherung in ihrem Grundgedanken richtig und gedehlt sei und sie werde sich nicht entschließen, eine andere Organisation einzuführen, welche die Grundlagen der jetzigen erschüttern könnte, bevor sie die Ueberzeugung gewinne, daß die jetzige Organisation außer Stande sei, ihre Aufgabe zu erfüllen. Eine solche Ueberzeugung habe sie aber nicht; sie habe vielmehr das Vertrauen, daß die jetzige Organisation auch in Zukunft für ihren Zweck ausreichen werde. Die Festsetzung von Normal-Unfallversicherungsbeiträgen sei der wichtigste Theil der heutigen Tagesordnung, und mit Recht habe der Vorsitzende in seiner Ansprache hervorgehoben, daß es eine Hauptaufgabe der Genossenschaften sei, die Zahl der Unfälle zu verringern. Nesse sich eine Uebereinstimmung der dahin zielenden Vorrichtungen erreichen, so werde damit ungewissheit ein Schritt zum Segen für Arbeiterwelt und Industrie geschehen sein. Redner habe das Vertrauen, daß die Berufsgenossenschaften als ihre wesentliche Aufgabe erkennen werden, auch ferner anregend und fördernd auf diesem Gebiete zu wirken. Neben der Verhütung der Unfälle sei es wichtig, den dennoch vorkommenden Arbeiter sachgemäße Behandlung zu Theil werden zu lassen und die verloren gegangene Arbeitskraft verunfallter Arbeiter wieder herzustellen. Er könne mit Dank und Freude das anerkennen, was hierin schon geschehen sei und wünsche, daß die Berufsgenossenschaften auf dem betretenen Wege fortschreiten möchten.

Nachdem auch Präsident Dr. Bödiker und Landesdirektor Febr. v. Montauffel gesprochen hatten, erstattete der Vorsitzende den Bericht über die Thätigkeit des Verbandes während des ersten nunmehr abgelaufenen Jahres. Es gehören dem Verbandsgegenwärtig 45 Berufsgenossenschaften an. Man trat sodann in den Hauptgegenstand der Tagesordnung, Beschlußfassung über den Entwurf, betreffend Normal-Unfallversicherungsbeiträge ein, deren enblossene Annahme der Direktor Blume als Vertreter der norddeutschen Eisen- und Stahlwerke entgegentritt. Nachdem der Vorsitzende die Ausführungen des Vorredners unter allgemeinem Beifall widerlegt hat, spricht sich auch Dr. Bödiker für die Annahme aus. Ein Frühstück im Reichshof unterbrach die Verhandlungen, die um 1½ Uhr wieder aufgenommen wurden und zur Erledigung der Tagesordnung führten.

Ausland. Oesterreich-Ungarn. Wien, 26. Juni. Der Kaiser empfing den Cardinal Aglardi, den päpstlichen Nobilegardien Niccolini und den Auditor bei der päpstlichen Nuntiatur in Wien Locatelli.

Das Herrenhaus nahm mehrere Gesetzentwürfe, darunter des Zuckersteuergesetz, in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Nach Erledigung der Tagesordnung erklärte der Ministerpräsident Graf Badeni den Reichsrath für vertagt.

Nach einer Meldung der „Böhmischen Correspondenz“ aus Bukarest wird der angebliche Schritt der rumänischen Regierung in Constantinopel befalls staatlicher Anerkennung der rumänischen Nationalität in der Türkei bestritten und versichert, die rumänische Regierung beabsichtige nicht, die Zahl der Fragen, die bezüglich Mazedoniens gegenwärtig die Flotte in Anspuch nehmen, ihrerseits zu vermehren.

Am 26. Juni. Im Straßhause zu Gaisien (Ober Oesterreich) ist eine Revolte ausgebrochen. Zwei Compagnien Jäger sind dahin abgegangen und haben die Ruhe wiederhergestellt. Die mit Schindarbeiten beschäftigten Sträflinge hatten mit einer Demolierung gedroht, falls vier in den Kellerräumen eingesperrte Sträflinge nicht herausgelassen würden. Uebrigens

sind weder Verletzungen von Personen noch Sachbeschädigungen vorgekommen.

**Italien.**

Rom, 26. Juni. Der Schatzminister Colombo brachte ein Budget für den Monat Juli für jene Budgets ein, welche noch nicht von der Kammer genehmigt sind.

Palermo, 26. Juni. Das englische Geschwader ist hier eingetroffen. Im hiesigen Meerbusen liegen gegenwärtig zwei Divisionen des aktiven italienischen Geschwaders, deren Offiziere mit denen des englischen Geschwaders Besuche austauschten.

**Schwiz.**

Bern, 26. Juni. Die Jählung der Referendums-Unterschriften hat ergeben, daß genügend Unterschriften beisammen sind. Somit muß über alle drei Gesetze, das Eisenbahn-Rechnungsgesetz, die Disziplinär-Straf-Ordnung und das Viehhandelsgesetz, Volksabstimmung stattfinden.

**Frankreich.**

Paris, 26. Juni. Bei der heutigen Sitzung des Schwurgerichtshofes war der Zuhörerraum beinahe leer. Es wurde das Verhör Arion's beendet, welcher ausfragte, Baron Reinal habe ihm am 15. Juli 1892 durch Mermel die Beträge anbieten lassen, die er brauchte, um seine Verhältnisse wieder zu ordnen und im Auslande seine geschäftlichen Unternehmungen fortzuführen. Arion setzte hinzu, er werde später weitere Enthüllungen machen. Es wurde noch eine Reihe von Zeugen vernommen, deren Aussagen ohne besonderes Interesse sind.

Der im Alter von 82 Jahren verstorbenen Herzog von Nemours, mit vollem Namen Louis Charles Philippe Raphaël von Orleans, Herzog von Nemours, war der zweite Sohn des Königs Louis Philippe. Er machte als ganz junger Mann die beiden französischen Expeditionen nach Belgien und 1836 in Algerien den missglückten Zug gegen Constantine mit. Im Alter von 23 Jahren schon Brigadegeneral, befehligte er das Jahr darauf die Belagerungstruppe vor der genannten algerischen Festung und wurde dafür zum Generalleutnant befördert. Während der Februarrevolution des Jahres 1848 flüchtete er mit seiner Familie nach England, wo er bis zum Sturze des Kaiserreichs blieb. Der Günst der Franzosen hat er sich in Folge der kalten Strenge seines Charakters nicht erkauft. Eine politische Rolle hat er unter der Republik nicht gespielt.

**England.**

London, 26. Juni. Die Verhandlung des Prozesses gegen Dr. Jameson ist endgültig auf den 20. Juli festgesetzt worden.

Das „Reutersche Bureau“ meldet, daß eine Landung englischer Truppen in Kanea, wo die Sage sich bessere, nicht stattgefunden habe.

Dulawaho, 25. Juni. Kapitän Laing überraschte eine große Schaar Feinde unter dem Häuptling Salmela in den Belingwe-Bergen und tödtete den Häuptling und drei seiner Söhne. Das Vieh, welches der Feind bei sich führte, wurde erbeutet und ein Theil der vom Feinde früher gemachten Beute ihm wieder abgenommen. Die Verluste der Engländer betragen einen Todten und einige Verwundete.

**Rußland.**

Petersburg, 26. Juni. Durch kaiserlichen Ulaß wurde der Jurist Woevodsky zum Verweiser der eigenen Kanzlei des Kaisers und der Abtheilung für Wohlthätigkeitsanstalten in der Kanzlei der Kaiserin Marie ernannt.

Aus Teheran wird telegraphisch gemeldet, daß der Schah dem Chef der russischen Gesandtschaft in Teheran Schichglow die Insignien des Sonnen- und Löwenordens in Brillanten verliehen hat als Zeichen der Anerkennung für die während der Unruhen nach dem Tode des verstorbenen Schahs geleistete Hilfe.

Aus Tiflis telegraphirt man, daß die Eisenbahn nach Wablantaw mit der transkaukasischen Bahn durch eine Bahnlinie über den Gebirgszug des Kaukasus verbunden werden soll. Die neue Linie wird Kutais berühren.

**Türkei.**

Constantinopel, 26. Juni. Aus Anlaß des Vorgehens von den Völkern unternommenen Schrittes bezüglich Kretas flatterte der Minister des Aeußeren Tewfik Pascha dem österreichisch-ungarischen Botschafter Ferbrn. v. Colice einen Besuch ab. Letzterer wurde heute nach dem Selamlil vom Sultan in Audienz empfangen.

**Amerika.**

Washington, 26. Juni. Der hiesige venezolanische Gesandte Andrade erhielt von seiner Regierung die telegraphische Mittheilung, daß der an der Grenze von Guyana verhaftete englische Ingenieur Harrison auf Befehl der venezolanischen Behörden freigelassen worden ist.

New-York, 26. Juni. Nach einer Depesche des „New York Herald“ aus Caracas sind dort Nachrichten aus Guayana eingetroffen, welche melden, 19 mit dem britischen Beamten Harrison verhaftete Engländer seien in Guyana festgesetzt worden.

Denver, 26. Juni. Die Silberanhänger in der Convention des Staates Colorado haben sich gestern vertheilt, für den Präsidentschaftspositionen einen Kandidaten der Anhänger der Silberwährung zu unterstützen und haben sich zu Gunsten der Candidatur Teller's ausgesprochen.

**Cuba.**

Havanna, 26. Juni. Die Operation gegen Maco haben mit der Auseinanderprengung der Aufständischen, welche auf der Flucht 60 Mann verloren, ihr Ende erreicht. Die spanischen Truppen besetzten die Vertheidigungswerke der Aufständischen auf den Höhenzügen der Provinz Pinar del Rio und stellten etwa 300 Häuser, darunter dasjenige Macos in Brand. Die Spanier hatten 30 Verwundete.

**Aus den Provinzen.**

Danzig, 27. Juni. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde in Langfuhr auf der Strecke von der Bahnhofsstraße bis Strick wiederum eine Probe-fahrt der elektrischen Straßenbahn abgehalten, an welcher die Vertreter der Aufsichtsbehörde, die Herren Realeungs- und Bauarch Mathes, Bauinspector Gadow, der Erbauer der Bahn, Herr Regierungs-Baumeister Scheyff und der Director Herr Kupfer-schmidt Theil nahmen. Der Motorwagen functionirte ganz vorzüglich und erreichte spielend die Geschwindigkeit, die bereits bei der ersten Fahrt gestern Morgen erzielt worden war.

Zoppot, 26. Juni. Im Interesse aller Fremden und hiesigen Kunstfreunde, welche als Badegäste in Zoppot weilen, machen wir auf die vortheilhaft be-kannte Antiquitäten- und Kunst-Sammlung des Herrn Schüder (Seestraße) aufmerksam, welche in diesem Sommer ganz besonders seltene Stücke zeigt. Namentlich dürften Kenner und Freunde von alten, wirklich kunstvollen Antiquitäten in Poznan angenehm über-

rastet werden. Aber auch sehenswerthe, kunstvoll ge-richtete alte Möbel, Oelgemälde in Original von nam-haften Künstlern, und kostbare Karitäten in Silber-aller Art zc. erregen unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade. Der Besitzer, als erfahrener Kunstkenner be-kannt, zeigt und erklärt mit großer Zuvorkommenheit die besonders sehenswerthen Kunstschätze, so daß man mit Beirathung gern in dieser Kunstsammlung weilt.

Marienburg, 26. Juni. Heute Vormittag 10 Uhr fand im Magistrats-Sitzungs-Saale unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Sandbüchs eine Versammlung der Innungsvorstände statt, um über die von der Re-gierung vorgeschlagene Bildung eines Innungsaus-schusses zu berathen. Nach längerer Debatte wurde es abgelehnt, solchen Ausschuss zu bilden, da derselbe zwecklos sei. — Große Wassercalamität herrscht jetzt in unserer Stadt in den Straßen, welche bei Ent-nahme ihres Bedarfs auf den Mühlengraben ange-wiesen sind, indem derselbe zur Zeit fast gar kein Wasser enthält. Der ganze Wasserzufluß wird zunächst von den Mühlen ausgehalten und die in Reparatur befindliche Conradsche Schleuse, durch welche früher das Wasser auf der Strecke von der Gehrmannschen Mühle bis zum Karpfenteich angefaßt wurde, functionirt jetzt nicht. So kommt es, daß die Anwohner mit Mühe nur in kleinen Töpfen Wasser schöpfen können. Abhilfe durch Anlegung eines Brunnens ist dringend erforderlich. Freilich, die in unserer Stadt überhaupt bestehende Wassercalamität kann gründlich nur durch Anlage einer Wasserleitung beseitigt werden.

E. Gjerst, 26. Juni. Von einem Schandfeuer vernichtet wurden kürzlich eine große Scheune und ein Stall des Gutsbesizers Landsberg zu Bergstein. Mitverbrannt sind ein noch fast neuer Kutschwagen, eine Dresch- und eine Reinigungsmaaschine. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß aus dem Schornsteine geflossene Flammen das in einem Schuppen untergebrachte Stroh in Brand gesetzt haben. In war glücklicherweise verhehrt. — Die Bohrungen behufs Neubau eines Schulbrunnens in Lubna haben 12 1/2 Tage in Anspruch genommen; die Kosten derselben belaufen sich auf etwa 100 Ml. Während man bei 5 Meter Bohrtiefe schon auf Ober-wasser stieß, konnte Grundwasser erst nach 25 Meter Tiefe erreicht werden. Der Bau soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Der größte Theil der Baukosten fließt aus der Regierungshauptkasse, denn die nicht leistungsfähige Gemeinde feuert nur 60 Ml. bei. — Die Feuernte auf den königlichen Kieselwiesen ist im vollsten Gange. Die Qualität ist gut, die Quantität dagegen bedeutend geringer als im vergangenen Jahre. Infolge der kühlen Witterung im Anfange und der darauf folgenden Trockenheit ist das Gras nur klein geblieben. Aus demselben Grunde fällt auch die dies-jährige Kleernte in hiesiger Gegend schlecht aus.

Thorn, 25. Juni. Ein eigenthümliches Verhäng-niß schielte über dem Hausbauplan unserer Stadt für 1896 zu schweben. Der Plan ist rechtzeitig der Auf-sichtsbehörde zur Genehmigung eingereicht worden, hat vor etwa 4 Wochen die Genehmigung des Bezirks-Ausschusses gefunden, doch steht die Genehmigung der Ressortminister betrefis der Steuererlöse noch immer aus. Eine telegraphische Anfrage des Magistrats soll unbeantwortet geblieben sein. Wir werden sonach die Gemeindesteuern auf zwei Vierteljahre zugleich be-zahlen müssen.

Culmburg, 25. Juni. In der gestern unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten und Prälaten Baccorzhinal aus Schrimm im Kaufmann Gesellschaf-tlichen Lokale stattgefundenen Versammlung wurde die Gründung einer Volks-Bank unter dem Titel „Spolka Ludowa“ beschlossen.

(II) Aus dem Landkreis Stuhm. Unter den Schweinebeständen des Hofbesizers J. Albrecht in Zwanzigerweide, denen der Insekte in Birkenfelde und des Hofbesizers Mehring in Bruchsch Niederung ist die Rothlaufseuche ausgebrochen resp. von dem be-meateten Theraxat festgesetzt worden. — Die Sommer- resp. Gartelernt für sämtliche Schulen des Kreises Stuhm sind auf 3 Wochen, vom 27. Juli bis 15. August festgesetzt worden.

Prottschen, 25. Juni. Gestern fuhr ein Knecht des Gutsbesizers Schauer-Zobartowo mit einem Vier-spänn in den dortigen See, um die in der Dürre-lose gewordenen Räder des Wagens anzuseuchen. Als er im Wasser umdrehen wollte, gereth dem einen Hinterperde die Reine unter den Schwweif, wodurch dasselbe unruhig wurde, mehrere Male hinten aus-schlug und die übrigen drei Pferde in die Tiefe rief. Da sich die Thiere immer mehr in die Schwirre ent-wickelten und Hilfe nicht gleich zur Stelle war, er-tranken alle vier Pferde. Der Knecht rettete sich durch Schwimmen ans Ufer.

Posen, 25. Juni. Eine derbe Strafe erhielten gestern von der hiesigen Strafkammer 3 halbwüch-sige Kaufbolde, welche im Mal einen hiesigen Lehrer, der Abends auf den Bahnhof ging, anrempelten und durch einen Messerstich in die Brust ernstlich verletzten. Der Messerstecher wurde zu 3 Jahren, seine beiden Kum-pane zu 1 Jahr bzw. 3 Monaten Gefängniß verur-theilt. — Das im Kreise Gostyn gelegene, 810 Hektar umfassende Rittergut Gzeluzen ist von dem bisherigen Besitzer, Kammerherrn v. Morowski, an die An-siedlungskommission verkauft worden.

Rastenburg, 25. Juni. Hier fand heute die Hauptfeier des 350jährigen Jubiläums des Gymnasiums in Anwesenheit des Oberpräsidenten Grafen Bismarck und des Regierungspräsidenten von Tschadowitz statt. Am Festdiner nahmen 500 Personen Theil. Nachmittags fand ein Gartenfest mit Tanz und lebenden Wildern statt.

S. Heiligenbeil, 27. Juni. An dem Postge-bäudeangelegenheit am 5. Juli in Heiligenbeil nehmen folgende acht Gesangsvereine Theil: 1) Liedertafel, 2) Männergesangsverein, 3) Männerchor aus Prana-sberg, 4) Bekerkunde Mülhhausen, 5) Volksliedertafel Br. Holland, 6) Männergesangsverein Mehlack, 7) Gesangsverein Jinten, 8) Männergesangsverein Heiligenbeil. Der Gesangsverein Liedertafel Wormditt kann wegen ungünstiger Bahnverbindung nicht theil-nehmen. Am genannten Tage begehrt der Heiligenbeiler Gesangsverein sein 20jähriges Stiftungsfest. Ein- octabis Mitglied, Uhrmacher Weiß, gehört dem Verein seit seiner Gründung an.

d. Mühlwalde, 27. Juni. Am Donnerstag fand im Stadtwalde das Kinderfest der hiesigen evang. Stadtschule statt, an welchem auch die Landschule Lohberg Theil nahm. Zum schönen Verlauf des Festes trug das wunderwolle Wetter wesentlich bei, daß sehr viele Besucher herausgelodet hatte. Durch freiwillige Gaben war soviel Geld zusammengekommen, daß sämtlichen Kindern Kaffee und Weißbrot, den ärmeren Kindern auch Abendbrot gereicht werden konnte. Auch wurden die besten Schützen durch praktische Geschenke erstreut. Bei Spiel, Singen und Tanz entschanden nur zu schnell die Stunden, bis der einbrechende Abend zum Ausbruch zwang.

Goldap, 24. Juni. Die Sitte des Hegenbrennens

an Johannborabend hat sich in unserer masurenschen Gegend noch bis auf den heutigen Tag erhalten. In der gestrigen Abendstunde wanderten aus sämtlichen Thoren unserer Stadt Hunderte von Menschen hinaus, um dem Schauspiel des Theertonnenbrennens beizu-wohnen, oder durch das Binden von Kränzen und Blumensträußen das Drama zu b-fragen, welches Schicksal Gott Amor mit ihnen für das künftige Jahr beschlossenen hat. Bei manchen Besitzern wird auch noch dem Uberglauben gehuldigt, daß das in der Johanns-nacht gemähte Gras ein Heilmittel gegen das He-zigen des Viehes und gegen eine jede Krankheit der Hausthiere sei.

Willau, 25. Juni. Am Montage Nachmittags verlangte das draußen auf der Riede liegende hollän-dische Segelschiff „Fortuna“ einen Vorken. Der See-loste Mithschultz wurde hinausgebracht und belebte das Schiff, dieses ist aber bis heute noch nicht in unsern Hafen eingelaufen. Man hat schon in Brüstertort telegraphisch angefragt, ob das Schiff dort gelandet oder gesehen worden sei, aber die Antwort lautete verneinend, ebenso fiel die Antwort von Remel aus. Immer hofft man aber noch, daß bei dem heutigen Südwest das Schiff, welches Steine geladen hatte, weiter nach Norden verschlagen worden, doch ist zu befürchten, daß das Schiff, das sehr tief zum Wasser gelegen haben soll, untergegangen sei.

**lokale Nachrichten.**

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Eibing, 27. Juni 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 28. Juni: Wolkig, veränderlich, mäßig warm, lebhaftes Winde. Strichweise Gemitterregen; für Montag, den 29. Juni: Veränderlich, ziemlich kühl, windig, Gewitter.

Personalien. Die durch Verlegung des Ober-försters Krüger erledigte Oberförsterstelle Zanderbrück ist vom 1. Juli d. J. ab dem Oberförster Bedmann übertragen worden.

Die Rechtsanwältin Fräulein Hellwig aus Gr. Krebs und Heinrich Sachsenhaus aus Zoppot sind zu Referendarien ernannt und Ersterer dem Amtsgericht zu Mewe, Letzterer dem Amtsgericht zu Zoppot zur Beschäftigung überwiesen worden.

Die Wahl des königlichen Amtsanwaltes Veris zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Schwef, sowie die Wahl der Kaufleute Carl Schless und Rudolph Braun sowie des Mühlensbesizers Friedrich Kubonowski zu unbesoldeten Stadträthen der Stadt Graudenz ist bekräftigt worden.

Im Kreise Wrielen ist der Gutsbesizer Blech zu Rgl. Neudorf zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Rgl. Neudorf ernannt.

Personalien bei der Schulverwaltung. Es sind versetzt worden: die Lehrer Karl Koch, bisher in Schatavil (Kreis Verent), auf die erledigte Lehrstelle an der öffentlichen Volksschule in Neudorf (Kreis Neustadt); Franz Kretsch von Hochpöhl auf die erledigte Lehrstelle in Schodno (Kreis Verent); Franz Waslonski, bisher in Juntellau (Kreis Verent), auf die erledigte Lehrstelle an der öffentlichen katho-lischen Volksschule in Ober-Schredlau (Kreis Schöned); Paul Neul von Tuchlin (Kreis Carstaus) nach Polzin (Kreis Buzig); Der Lehrer Gustav Strodzi aus Zellnowen (Kreis Ortelburg) ist zum städtischen Ele-mentarlehrer in Dirschau gewählt und von der Re-gierung bekräftigt worden.

Brinz Friedrich Seppold hat das Protektorat über den Westpreussischen Nellerverein übernommen.

Stadtvorstandssitzung vom 26. Juni. Vor Eintritt in die Tagesordnung genehmigt die Ver-sammlung die Verurteilung der Herren Stadtverord-neten Köhlig bis zum 6. August, Borgstede bis zum 31. Juli, Terletz für den Monat Juli, Brettenfeld bis zum 31. Juli. — Die Verathung über einen in Folge der stetig zunehmenden Frequenz der Altstädt-ischen Knabenschule sich als rüthig erwiesenen Anbau an letztere wird bis zur Beschlußfassung über alle Vorlagen betreffend Schülervermehrungen ausgesetzt. — Ein Gesuch des Herrn Oberlehrers Stenzler vom hiesigen Realgymnasium um Anrechnung zweier Hilfs-lehrjahre wird nach kurzer Debatte genehmigt und die Zubilligung einer höheren Altersstufe ausgesprochen. — Auf Herrn Kaufmann Dyk fällt die Wahl zum Vorsteher der 3 Mädchenchule. — Die Rechnung des Realgymnasiums pro 1894/95, welche in Einnahme mit 73 475 40 Ml., in Ausgabe mit 72 865 55 Ml. abschließt, wird entlastet. Zum Bestande von 609 85 Ml. tritt ein Einnahmerest von 82 49 Ml., zusammen 692 34 Ml., wovon ein noch nicht abgehobener Aus-gabeposten von 144 Ml. in Abzug kommt, so daß ein Bestand von 558 34 Ml. vorhanden ist. — Nachdem Herr Diemann eine Wiederwahl abgelehnt, wird Herr Rentier Preuß zum Vorstandsmitgliede der Armenkasse gewählt. — Herr Rentier Rubin legt sein Amt als Armenvorsteher des 5. Bezirks nieder und schlägt zur Ergänzung Herrn Rentier Schicht vor; derselbe wird von der Versammlung acceptirt. — Die Rechnung über die Deputatholz-Einnahme pro 1895/96 wird auf Antrag des Magistrats entlastet. Der Etat hatte 161 Rmtz. vorgelesen, ausgegeben sind aber nur 160 Rmtz. Die Ansbuchkosten haben sich verhältnismäßig sehr gering gestellt; sie betragen z. B. aus Grundsteuerwüsten 1 Ml. pro Rmtz., Damerauer-wüsten 0 90 Ml., Ratau 1 Ml. — Die Verpachtung eines 0 22 und 0 10 ha großen Landstückes von dem seiner Zeit vom Besitzer Rubin in Ratau angekauften Lande für den Betrag von 20 Ml. jährlich an den Förster Böttcher wird genehmigt. — Der Magistrat hat die Bewilligung einer Belohnung von 200 Ml. zur Ermittelung des Brandstifters an dem Schleusen-meiester-Etablissement an der Kroffschleuse beschlossen und beantragt nachträgliche Genehmigung dieses Be-schlusses durch die Versammlung. Die Abtheilung empfindet Ablehnung der Vorlage, da die Stadt ein geringeres Interesse an der Ergreifung des Thäters habe, als die Justizbehörde. Mit Rücksicht auf den vom Herrn Vorsteher Justizrath Horn betonten Um-stand, daß der Beschluß des Magistrats vollendete Thatfache ist, genehmigt die Versammlung die Bewil-ligung der 200 Ml. — Einem städtischen Bureau-beamten wird eine Alterszulage von 100 Ml. zuge-billigt. — Die Wahlperiode des Herrn Sauerhering als Mitglied des Curatoriums der Sparkasse und des Herrn Holzrichter als dessen Stellvertreter ist abge-laufen. Auf Vorschlag der Abtheilung werden die Herren Widbergwölff. — Der Vertrag mit der Firma Harms, betreffend die Latrinen-Reinigung der städti-chen Gebäude, wird auf drei Jahre verlängert. Eine Anfrage des Herrn Stadtv. Böhm, ob die Thätigkeit der Firma Harms genau kontrollirt werde, beantwortete Abtheilungsreferent dahin, daß der Posten eines Latrinen-Controlleurs bisher noch nicht vergeben ist. — Die Lieferung der für den städtischen Bedarf er-forderlichen Kohlen wird der mindesfortenden Firma Gebr. Jäger übertragen. — Die Vorlage betreffend

Bewilligung eines Beitrages für den Verein „Walstra-Albertina“ in Königsberg veranlaßt eine längere Er-örterung. Magistrat beantragt Bewilligung eines Jahresbeitrages von 50 Ml. mit der Begründung, daß, nachdem die Provinzial-Verwaltung Westpreußens mit einem Jahresbeitrage von 300 Ml. und die Stadt Danzig ebenfalls mit einem namhaften Beitrage dem Verein beigetreten sei, eine Stadt wie Eibing nicht zurückstehen könne, umjomehr, als es sich um ein ge-meinlichiges Unternehmen handle, welches auch un-erer Stadt zu Gute käme, da Königsberg die Universitäts-stadt Westpreußens wäre. Herr Stadtv. Meyer be-schwört die Vorlage nicht nur aus idealen, sondern auch praktischen Gründen, indem er betont, daß die vom Verein „Walstra-Albertina“ geplante Anlage des großen Studentenheims seiner Zeit auch Eibinger Studenten zu Gute kommen werde. Herr Stadtv. Böhm bekämpft die Vorlage und meint, man solle das Geld lieber für den hieselbst zu errichtenden Jugend-spielplatz, welcher der breiten Masse des Volkes und nicht nur der akademischen Jugend zu Gute käme, verwenden. Schließlich wird die Vorlage des Magi-strats betreffend Bewilligung eines Jahresbeitrages von 50 Ml. mit ganz geringer Majorität (21 Stim-men) genehmigt. — Der Abschluß des Verhams pro Rat cr. gelangt zur Kenntniß der Versammlung, desgl. die Rechnung der Sparkasse, aus der hervorgeht, daß zur Zeit ein Bestand von 8889 616 30 Ml. vorhanden ist. Im vergangenen Jahre haben die Einlagen die heraus-genommenen Beträge um ca. 750 000 Ml. überstiegen und ist daher eine Vergrößerung des Reservefonds von 502 000 Ml. auf 577 000 Ml. erforderlich geworden. — Interessant dürfte auch die Mittheilung sein, daß nach den bisher festgestellten Ermittlungen sich die Unterschlagungen des früheren Sparcassen-Präsidenten Pantel auf ca. 8000 Ml. belaufen. — Es folgt Ver-athung über die Einrichtung eines Jugend-spiel-pla z e s. Der Magistrat will die von Herrn Ge-belmrat Schichau zu diesem Zweck gestifteten 15 000 Ml. sowie die von Herrn Commerzienrath Löber der Stadt ohne Dispositionsbeschränkung geschenkten 15 000 Ml., zusammen mit 30 000 Ml., zur Anlage eines Jugend-spielplatzes auf dem Gelände zwischen Bahnhofs-An-lagen, Holländer Chauffee und Güterbahnhof-Beg ver-wenden und beantragt, zu genehmigen, daß den Päch-tern des 4 Hektor großen Landstückes am 1. Juli er-gelndigt werde. Obwohl die Pacht bis 1898 läuft, haben die Pächter sich bereit erklärt, gegen eine von der Stadt zu zahlende Entschädigung von 140 Ml. schon jetzt in die Aufhebung der Pachtverträge zu willigen. Die Vorlage wird von den verschiedensten Seiten in vielfacher Form bekämpft. Die Abtheilung ist zwar mit der Einrichtung des Spielplatzes einver-standen und verkennt durchaus nicht den erzieherischen Werth solcher Anlagen, schlägt aber vor, die Sache nicht gleich so großartig anzufangen, sondern es erst mit einem Theil des zur Verfügung stehenden Landes zu versuchen. Die Spielbewegung sei erst im Anfange und man solle abwarten, wie sie sich in Eibing ein-führen werde. Für Eibing sei das Projekt in der vom Magistrat geplanten Ausdehnung noch nicht reif. Herr Terletz mahnt ebenfalls zur Vorsicht, ebenso Herr Dr. Meyer, der b. tont, daß die Frage der Ein-richtung eines Jugend-spielplatzes für Eibing durchaus keine brennende sei. Die Herren Oberbürgermeister Editt, Stadtbaurath Lehmann und Stadtv. Böhm be-schwören die Vorlage, während sich gegen sie außer den schon genannten Rednern die Herren Stadtver-ordneten Meißner, Wegmann, Wibleff und Landon ausprechen. In einem Schlusswort weist Herr Justiz-rath Horn auf die Bedeutung des in Rede stehenden Platzes für unsere Stadt hin und meint, man thue gut, sich denselben für spätere Zeit zur freien Ver-fügung aufzubewahren. Bei der nun folgenden Ab-stimmung wird 1) der Antrag des Magistrats, den Pächtern am 1. Juli zu kündigen und ihnen die vor-erwähnte Entschädigung zu zahlen, abgelehnt; 2) der Antrag Meißner, welcher dahin geht, nur den mit dem Fuhrhalter Krause bestehenden Pachtvertrag betrefis einer am Bahnhofs-r gelegenen Parzelle von 2 5 Hektor am 1. Juli c. zu kündigen und auf diesem Platz mit der Einrichtung eines Jugend-spielplatzes vorzugehen, ebenfalls abgelehnt. Damit ist das Projekt betreffend die Anlegung eines öffentlichen Jugend-spielplatzes für unsere Stadt einstweilen g e s c h e t t e r t. — Hin-sichtlich der vorzunehmenden Schulaubau e n be-schließt die Versammlung: 1) Die sofortige Ausführung des Aufbaues auf die 4 Knaben- und die 4 Mädchen-schule. (Anschlagsumme 34 500 Ml.) 2) Die In-angriffnahme eines Anbaues an die Altstadt-Knab-en-schule für 29 000 Ml. und eines Neubaus in der Sternstraße noch in diesem Jahre. (Anschlagsumme 67 000 Ml.) 3) Die Inangriffnahme eines Anbaues auf die 2 Knabenschule (19 000 Ml.) u. d. 2 Mädchen-schule (21 500 Ml.) für das nächste Jahr. 4) Aus-nahme einer Anleihe von 180 000 Ml. bei der städti-schen Sparkasse zu 3 1/2 pCt. Verzinsung und 1 pCt. Amortisation. — Wegen vorgerückter Stunde wurden darauf mehrere Punkte der Tagesordnung u. A. auch betr. Ertheilung der Genehmigung an die Elektrizitäts-gesellschaft „Anon“ zur Abgabe elektrischer Kraft, vertagt.

Die Mitglieder der Corporation der Kauf-mannschaft werden durch Inserat in heutiger Nummer unserer Zeitung daran erinnert, daß diesen Montag Vormittag 10 Uhr die Generalversammlung der Cor-poration sowie die Wahl der Aeltesten stattfindet.

Die Firma Voefler & Wolff auf der Ver-liner Gewerbeanstellung. Zu denjenigen Veran-staltungen im Treptower Ausstellungsparc, welche sich als etwas durchaus Neues und in dieser Art bisher noch nirgends Vorhandenes darstellen, nimmt das Tabakmuseum der Firma Voefler & Wolff einen hervor-ragenden Platz ein. Den Hauptanziehungspunkt bilden hier die zehn schmucken Arbeiterinnen aus der Eibinger Hauptfabrik der Firma, welche die verschiedenen Arten der Cigarrenfabrikation sowie die Cigarrenstufen-fabrikation vor den Augen der Besucher des Museums betreiben. Die mehr als 500 verschiedene Proben umfassende Sammlung der im Handel vorkommenden Rohstoffarten hat neuerdings durch die Hinzufügung eines ganz neuen Produktes, des Kolloltabaks aus dem deutsch-ostafrikanischen Colonialgebiete, eine in-teressante Bereicherung erhalten. Einen schönen An-blick gewähren die in großer Anzahl vorhandenen lebenden Tabakpflanzen, von denen sich zur Zeit nicht wenige, darunter namentlich aus Havanna- und Mexikotabak gezogene, in voller Blüthe befinden. Eine bemerkenswerthe Erweiterung erfuhr das Tabak-museum in den jüngsten Tagen durch die Aufnahme einer Sammlung von Tabakblättern Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms II. in Original-exemplaren. Es handelt sich hier theils um Verbote des Rauchens an bestimmten Plätzen, theils um Monopol- und Steuermaßnamen. Besonders eigen-artig muß es uns heute berühren, wenn wir hier unter anderem lesen, daß für Tabakfeuerhinterlegungen noch vor wenig mehr als 100 Jahren die fürchterlichsten Folterqualen als Strafen angewandt wurden. Wie

wir hören, werden demnach sowohl ein vollständiger Katalog als auch ein illustrirtes Erläuterungswerk für die Besucher des Tabakausstellsamls.

**Provinziallehrerverammlung.** Die vom Vorstand des Westpreussischen Provinziallehrervereins geplante Provinziallehrerverammlung kann in diesem Jahre nicht stattfinden, da die Sommerferien in den größeren Städten mit dem 27. Juli beendet sind, während sie in den ländlichen Orten an diesen Tagen beginnen. Der Vorstand des Westpreussischen Provinziallehrervereins empfiehlt den einzelnen Zweigvereinen, in den einzelnen Kreisen Gaulehrerversammlungen zu veranstalten und auf die Gründung neuer Vereine dort hinzuwirken, wo dieselben noch fehlen. Die statutenmäßige Vertreterversammlung wird in den Herbstferien einberufen werden.

**Eine Versammlung der Obermeister** der dem deutschen Verbands „Germania“ angehörender Bäckereiverbände Westpreußens findet am nächsten Montag im „Schwarzen Adler“ zu Graubenz statt. U. a. soll über den Normalarbeitstag berathen werden.

**Neue westpreussische Landschaft.** In der am 3. Juni d. J. seitens des engeren Ausschusses der Neuen westpreussischen Landschaft abgehaltenen Kassenrevisions wurde festgestellt, daß das Vermögen des Instituts 8 765 371 Mk. beträgt und sich gegen das Vorjahr um 294 955 Mk. vermehrt hat. Das Vermögen beträgt zur Zeit 8,30 pCt. der Pfandbriefschuld. Der Tilgungsfond, welcher die Höhe von 3 494 511 Mk. erreicht hat, befreit sich auf 3,31 pCt. der Pfandbriefschuld. Am 20. Mai d. J. waren 5 863 200 Mk. Pfandbriefe zu 3 pCt. und 99 754 470 Mk. zu 3½ pCt. ausgegeben. Das Pfandbriefkapital hat sich gegen das Vorjahr um 2 529 020 Mk. vermehrt.

**Herr Oberpräsident v. Gopler** tritt am Montag, 29. d. Mts., eine fünfwöchige Erholungsreise an und fährt zunächst mit seiner Familie auf sein Gut Wensleben in Ostpreußen. Vertreten wird der Herr Oberpräsident während der Beurlaubung durch Herrn Oberpräsident Rath v. Busch.

**Der Bundesrath** hat beschlossen, daß Landwirtschaftliche und Materialbrennereien, welche in einem Betriebsjahre nicht mehr als 10 Hektoliter reinen Alkohols herstellen, vom 1. Oktober 1896 an ihr gesamtes Erzeugniß zum niedrigeren Satz der Verbrauchsabgabe versteuern dürfen. Diese Befugniß steht den neu entstandenen Brennereien der bezeichneten Art schon während derjenigen Kontingenzperiode zu, in welcher sie entstanden sind.

**Gebühren für Abgangs- und Reisezeugnisse.** Bei einigen staatlichen höheren Lehranstalten ist gelegentlich der diesjährigen Erneuerung der Anstalts-Gläser für angemessen erachtet worden, die von den Schülern bisher erhobenen Gebühren für Abgangs- und Reisezeugnisse in Wegfall zu bringen. Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge wird beabsichtigt, diese Maßregel auch auf die übrigen staatlichen höheren Schulen nach und nach allgemein und zwar ebenfalls bei Gelegenheit der Erneuerung der betreffenden Anstalts-Gläser auszuweihen. Der Kultusminister hat deshalb angeordnet, daß die königlichen Provinzial-Schulkollegien bei der nächsten Aufstellung der Gymnasial- u. d. Gläser die gedachten Gebühren von der Einnahme abzählen und auch thunlichst darauf hinwirken, daß ein Gleiches bei den Gläsern der städtischen und vom Staate und Anderen gemeinsam zu unterhaltenen Anstalten geschieht. Die Aufnahme-(Einschreibe-) Gebühren sollen beibehalten werden.

**Unlauterer Wettbewerb.** Eine große Umwälzung im Geschäftsleben wird mit dem 1. Juli durch das Inkrafttreten des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb herbeigeführt werden. Mit diesem Tage werden so ziemlich alle Arten von Ausverläufen, welche meistens unter dem Deckmantel einer billigen Kaufgelegenheit allerlei Schundwaaren an den Mann bringen sollen, von der Bildfläche verschwinden, da solche Geschäfte im Falle unwahrer Angaben mit hohen Geldstrafen — bis zu 1000 Mk. — belegt werden. Aber auch andere Geschäftsmanipulationen werden durch das neue Gesetz mit Strafe bedroht, so z. B. falsche Angaben über die Art des Bezuges und die Bezugsquelle, über den Besitz von Diplomen für bestimmte Waaren, über den Abfall an hohe Persönlichkeiten. Verboten sind auch unwahre Angaben in Placaten und Annoncen über Beschaffenheit, Herstellung und Preisbemessung der zum Verkauf angebotenen Waaren, kurz alle unrichtigen Aufkündigungen, welche den Anschein eines besonders billigen Kaufangebots irrthümlicherweise erregen wollen.

**Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.** In Betreff der Auslegung des Gesetzes, betreffend die Ruhegehaltsklassen für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, vom 23. Juli 1893, hat das Oberverwaltungsgericht (I. Senat) folgende Rechtsgrundsätze aufgestellt: Die Ruhegehaltsklassen umfassen nur Schulverbände (Schulsozialitäten, Gemeinden, Ortsbezirke), ausgeschlossen sind Schulen, bei welchen die Pensionslast nicht einem Schulverbande obliegt. Die Beiträge der Schulverbände zur Ruhegehaltsklasse des Regierungsbezirks bestimmen sich in Fällen der Verbindung eines Schulamts mit einem kirchlichen Amte nach dem gesammten, als ein einheitliches zu behandelnden, Ruhegehaltsberechtigten Dienstverkommen der Stelle. Innerhalb der Schulverbände sind die Kostenbeiträge von den Trägern der Pensionslast, und in Ermangelung solcher — vorbehaltlich der auf besonderen Rechtsmitteln beruhenden Verpflichtungen Dritter — von den zur Unterhaltung des Lehrers während der Dienstzeit Verpflichteten aufzubringen. Bei der Unterbreitung auf die Lehrer gehen den gesetzlichen etwaige schulverfassungsmäßige Normen über die Regelung der Lehrerunterhaltungslast, und zwar auch dann vor, wenn sie auf an sich zulässigen Oberverträgen beruhen und eine Verbindlichkeit zu dinglichen Leistungen begründen. Zum Ansatze kommen jedoch nur Leistungen zu dem Dienstverkommen von Stellen mit Pensionsberechtigung und ferner nur Leistungen der Pflanzlichen einschließlic der durch freiwillige Beihilfen Dritter gedeckten, daher nicht der gesetzliche Staatsbeitrag zum Dienstverkommen des Lehrers und dessen staatliche Dienstalterszulage und nicht Emolumente, welche der Lehrer aus einem kirchlichen Amte oder aus dem Schuldotalgute bezieht. (Endurtheil vom 12. November 1895 und 24. Januar 1896.)

**Für Hilfsarbeiter** hat das Gewerbegericht in Bremerhaven eine prinzipiell wichtige Entscheidung gefaßt. Eine dortige Firma hatte einen Arbeiter bei wöchentlichem Lohn zur Aushilfe (also ohne die gesetzliche Kündigungspflicht) angenommen. Der Vorkommende nahm am Montag Morgen die Arbeit auf, verließ dieselbe aber schon aus freien Stücken und gegen den Willen der Arbeitgeberin nach 3½ Stunden. Er machte nun beim Gewerbegericht einen Lohnanspruch für diese Arbeitszeit geltend, wurde aber mit seinem Anspruch kostenpflichtig abgewiesen, indem das

Gewerbegericht die Ansicht der beklagten Firma anschoß, daß der Aushilfe-Arbeiter, wenn er am Morgen die Arbeit aufgenommen habe, für eine gewisse Einheitszeit, also wenigstens für den betreffenden ganzen Tag, in dem Arbeitsverhältnis zu verbleiben habe, andererseits auch verlangen könne, daß die betr. Firma ihm schon am Abende vorher mittheile, er brauche am nächsten Tage nicht wieder als Aushilfe zur Arbeit erscheinen, womit ihm die Gelegenheit gegeben sei, sich rechtzeitig für den nächsten Tag nach anderer Arbeit umzusehen.

**Eine für Radfahrer wichtige Entscheidung** hat das Kammergericht getroffen. In einer Strafsache war der Angeklagte, ein aus Altona gebürtiger Radfahrer, wegen Verletzung der Polizei-Verordnung verurtheilt worden, weil er auf seinem Fahrrad den Fußweg benutzt hatte. Es wurde angenommen, daß er hierzu nicht berechtigt gewesen sei, weil der Fußweg nur an einzelnen Stellen unbenutzbar war. Das Kammergericht hat nun aber ausgesprochen, daß, wenn durch die Bauart des Fahrradramms überhaupt oder seinen zeitigen Zustand infolge eingetretener Verwitterungsverhältnisse (Schnee, Glätte, Regen, Rost, Ueberwärmungen) den Radfahrern Schwierigkeiten, wie sie unter gewöhnlichen Verhältnissen nicht vorkommen, bereitet werden, der Fußweg benutzt werden darf.

**Eine neue Verordnung** bet. die Behandlung von Thierkadavern und den Betrieb des Abdeckererwerkes hat der Regierungs-Präsident zu Danzig erlassen. Die Verordnung tritt am 1. Juli in Kraft. Die Verfügung enthält verschärfte Bestimmungen über die Anzeigepflicht bei gefallenem Vieh, die Auszubehaltung, den Transport, die Befestigung der Kadaver u. d. über die Einrichtung der Abdeckerien, welche der ständigen Kontrolle der Thierärzte und Polizeibeamten unterliegen.

**Vertretung.** Der beurlaubte Kataster-Controllleur Schönberger hieselbst wird in seinen Dienstgeschäften durch den Kataster-Controllleur Müller aus Dirschau vertreten. Die Amtstage im Monat Juli d. J. sind auf Mittwoch den 8., den 15. und den 22. verlegt worden.

**Das abgebrannte Schienenmeister-Stablissement** an der Raffahlschleuse war von der Stadt bei der Aachen-Münchener Feuer-Versicherung-Anstalt mit 10,220 Mk. versichert. Der auf 10,120 Mk. abgetriggte Brandschaden ist nunmehr bereits von der Gesellschaft erstattet worden.

**Erledigte Stellen für Militärantwörter.** Kaiserl. Ober-Polizeidirektionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort vorbehalten. 2 Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

**Der Wetterprophet** Falb prophezeit, daß Gewitter in den letzten Monatsstagen, etwa am den 29., in größerer Zahl eintreten dürften, während im Ganzen zu dieser Zeit das Wetter, abgesehen von seinem etwas stürmischen Charakter, trocken bleiben wird. Erst nach dem 3. Juli sind wieder etwas stärkere Niederschläge zu erwarten, worauf dann Abnahme der Regen bis am den 12. zu erwarten ist.

**Gutsverkauf.** Das bisher Herr Rittergutsbesitzer Löwenthal gehörige 900 Morgen große Gut Plebenthal bei Marienburg ist an Herrn Uphagen in Gr. Schlanz verkauft worden.

**Der Berliner Courzug** traf heute früh mit einer Verspätung von 20 Minuten hier ein. Wie wir hören, ist ein Maschinendefect auf der Strecke Driesen-Kreuz entstanden und mußte eine Hilfsmaschine den Zug weiterbefördern. Der Personenzug wurde von hier planmäßig abgelassen, damit der Anschluß in Gaidenboden nach Alenstein gesichert wurde. Der Courzug mußte ebenfalls in Gaidenboden halten, um Reisende für die Anschlußstrecke abzugeben, weil der Zug nach Alenstein den Anschluß abgewartet hatte.

**Ueberfallen.** Gestern Abend wurde der Schriftseher Emil S. aus der Brandenburgerstraße von dem Schneidergesellen Herrmann K. vom Klosterhof in der Schmeldestraße ohne jede Veranlassung überfallen und durch Schläge mit einem Hauschlüssel arg mißhandelt, wodurch S. mehrere Kopfwunden erhielt und stark blutete. K. wurde verhaftet, widersetzte sich aber sehr energisch seiner Vernehmung.

**Auf dem Wochenmarkt** kostete das Pfund Butter heute 90 Pfg., die Mandel Eier 70 Pfg. Für den Scheffel blaue Kartoffeln bezahlte man 1,80 Mk. und für weiße 1,50 Mk. Auffallend gering war heute der Fischmarkt besetzt, weshalb die Fische sehr theuer waren. Reichlicher war Gemüse vorhanden. Auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz bot man in größeren Quantitäten bereits Walderdbeeren sowie geringere Mengen von den frühen Pilzen (Varentarten) feil.

### Kunst und Literatur.

§ Unter dem Titel „Was ist dem Concurrenten verboten und erlaubt?“ hat Hugo Böttger eine gemeinverständliche Erläuterung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs bei Th. Schenkels, Berlin, erscheinen lassen. Der Verfasser, der sich schon früher in einer verdienstvollen Schrift als Beherrscher des Gegenstandes gezeigt hat, erklärt jetzt den Gewerbetreibenden die Vorschriften, mit denen sie sich vom 1. Juli d. J. an abzufinden haben werden, in sehr glücklich gewählter Darstellung. Bis sich eine constante Spruchpraxis der Gerichte herausgebildet hat, und dies dürfte geraume Zeit dauern, findet der Geschäftsmann einen gewandten und zuverlässigen Führer an dieser Schrift, deren auf das Praktische gerichteter Zweck übrigens auch für den volkswirtschaftlichen Theoretiker und den Juristen kein Hinderniß der Benutzung zu bilden braucht.

§ „Versöhnung.“ Die 1894 von M. v. Egby gegründete bisherige Wochenchrift „Versöhnung“, deren Redaktion seit Januar d. J. nach Kiel übergegangen war, erscheint vom Juli ab wieder in Berlin unter von Egby's alleiniger Leitung, und zwar als Monatschrift. Postverl. Nr. 4. Bei persönlicher Zustellung Nr. 5. Geschäftsstelle Berlin S., Grimmstraße 31.

### Bermischtes.

— **Sir Augustus Harris.** Man kann den verstorbenen Londoner Theaterunternehmer Sir Augustus Harris insofern zu den Glücklichen zählen, als er in der Fülle des Schaffens und auf der Höhe seiner Wirkthätigkeit, erst 44 Jahre alt, abgerufen wurde. Sir Augustus hat nur drei Wochen in seinem Bett gelegen. Es ist wahr, daß er schon seit mehreren Jahren an einem Nierenleiden erkrankt war, welches so manchen der Begabtesten und Thätigsten hinweggerafft hat. Aber der Diabetes hinderte ihn anscheinend nicht am Wirken und Streben. Die Ärzte erklärten, daß eine fieberhafte Ueberanstrengung seiner Kräfte den Fall so akut gestaltet hat. Sir Augustus Harris wird un-

zweifelhaft in der Geschichte des englischen Theaters, die bisher noch nicht von kundiger Hand verfaßt worden ist, als eine der glänzendsten Erscheinungen fortleben. Er wird schwer, wenn überhaupt, zu ersetzen sein. Eine solche Verbindung von Geschäftssinn und tiefstem Kunstinteresse findet sich selten. Und doch sind schließlich ohne die Verbindung beider Talente in London der Kunst nicht dauernde Bahnen zu eröffnen. Sir Augustus Harris hat dem gemeinen Geschmack nicht geschmeichelt. Wenn heute die Wagner'schen Opern unter den Engländern Verständniß finden, so ist das namentlich ihm zu verdanken. Sir Augustus Harris war ein veltromender Mann. Seine Laufbahn war schon romantisch. Seine Ausbildung erhielt er in Paris und Hannover. Dann trat er in das Haus Erlanger u. Cie. als ausländischer Correspondent ein. Aber sobald sein Vater, der Jahre lang Regisseur des Covent Garden-Theaters gewesen war, starb, machten sich die geerbten Instinkte geltend. Er mußte sich der Bühne widmen. Das geschah 1873. Zuerst trat er in Manchester als Malcolm im „Macbeth“ auf. Er eroberte nicht im Sturm die Liebe des Publikums. Seine Name wurde erst allgemein bekannt, als er im Jahre 1879 das Drury Lane-Theater übernahm. Er nannte gerade 3 Pfd. 15 Sh. sein Gehalt. Aber er besaß den Muth des Genies und das nötige Geld wurde angeschafft. Drury Lane war der Anfang der großartigen Thätigkeit Sir Augustus Harris' als Theaterdirektor. Als er starb, leitete er nicht nur Drury Lane, sondern Covent Garden, Olympia, das Avenue-Theater und mehrere provinzielle Bühnen. Zugleich hatte er stets mehrere Truppen auf Reisen. Die großartigen Pantomimen im Drury Lane-Theater, deren Verfasser er theilweise war, setzte er in Scene. Der Unermüdbare wohnte dabei stets den Proben bei, wenn ein neues Werk auf die Bühne kam. Sein Unternehmungsgeist war so veltätig, daß er eine Zeit lang sogar Zeitungsbefehliger war. Auch am Gemeinleben Londons hat Sir Augustus großen Antheil genommen. Seinen Adel erblieb er als Sheriff der City. Eine Zeit lang war er Mitglied des Grafschaftsrathes. Die Frei-maurer wissen, wie begeistert er für ihre Sache eintrat. Daraus aber wird er im Gedächtniß als Theaterleiter leben. Er allein hat dem Londoner Publikum erst vorgeführt, was ein Ensemble ist. Vorher blühte in England das amerikanische „star“-System. Und doch darf man dreist behaupten, daß in keiner europäischen Oper so viel „Sterne“ beisammen waren, wie in der von Sir Augustus Harris gebotenen. Seine Verdienste auf dem Gebiete des Schauspielers sind nicht minder preiswürdig. In seinen Vorstellungen war er sehr international. Er ließ den Amerikaner Mc. Cullough, wie den Deutschen Panay nach London kommen. — Die Zahl der Angestellten des verstorbenen Sir Augustus Harris in London allein beträgt 2000 Personen. Das Schicksal des Covent Garden-Theaters ist höchst zweifelhaft. Die Nacht läßt nämlich im nächsten März ab. Die Administratoren des Vermögens des minderjährigen Herzogs von Bedford möchten das Theater am liebsten abretten lassen und den so gewonnenen Platz zu Markthallen verwenden. Gemüse- und Fruchthändler zahlen eine viel höhere Pacht, als Theaterunternehmer.

— **Berlin, 26. Juni.** Geheimrath Professor Adolf Baßian, der Director des Museums für Völkerkunde, feiert heute seinen 70. Geburtstag. Alles, was Deutschland an hervorragenden Anthropologen, Ethnologen und Ethnologen besitzt, hat sich zusammengefunden, um diesen Tag in einer den Verdiensten des unermüdbaren Forschers würdigen Weise zu feiern. Zwar hat Baßian sich der allgemeinen Huldigung durch eine Reise nach Asien entzogen, und Niemand weiß, wo er zur Zeit weilt, aber die Feler, die man geplant hatte, wird trotzdem stattfinden. Vor Allem ist zu Ehren des Gelehrten eine Baßian-Festschrift herausgegeben worden, welche 33 Beiträge hervorragender Forscher enthält, theils anthropologischen und ethnologischen, theils archäologischen und sprachwissenschaftlichen Inhalts.

— **Der 900. Jahrestag** des Märtyrertodes des heiligen Adalbert, des Apostels der Preußen und Schutzheiligen der Erzbischöflichen Osnabrück-Böden, sowie der Bischöflichen Kulm und Ermland, soll in diesem Jahre feierlich begangen werden. Auf Anordnung des Erzbischöflichen von Posen wird für den Sarg des im Dom zu Osnabrück beigesetzten Heiligen von dem Bildhauer Marcinkowski ein neuer schöner Kofalt hergestellt, der von vier die Stände repräsentirenden Gestalten eines Adligen, eines Geistlichen, eines Bürgers und eines Bauern getragen wird. Aus Anlaß der Gedankfeier werden einzelne Pfarrer Pilgerfahrten zum Grabe des heiligen Adalbert veranstalten.

— **Sirichberg, 26. Juni.** Frau von Kofe ist auf Schloß Erdmannsdorf zum Besuche bei der Erbprinzeßin von Meiningen eingetroffen. Herr v. Kofe hat gestern in Maß seine Festungsbast angetreten. — Eine mächtige Feuerbrust wüthete bis auf die Umfassungsmauern sämtliche Betriebsgebäude der großen Sonneniger Papierfabrik ein. Das Feuer ist durch Selbstzündung der Lumpen entstanden. Der Schaden ist sehr erheblic.

### Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 26. Juni.  
Die Verhandlung gegen den Arbeiter Schulz aus Dt. Eplau dehnte sich bis in die späten Abendstunden aus und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu zwei Jahren Gefängniß.  
Sitzung vom 27. Juni.  
Der Arbeiter Friedrich Zwinger aus Tessenorf, welcher beschuldigt war, seinen Holzstall vorzüglich in Brand gesteckt zu haben, wurde freigesprochen.

### Telegramme.

**Berlin, 27. Juni.** Der „Norddeutschen“ zufolge beendete die gestern unter dem Vorsitz des Directors Körner zusammengetretene Conferenz zur Begutachtung der Ausführungsbestimmungen des Zuckersteuergesetzes bereits gestern ihre Arbeit und erzielte eine veltständige Einigung über die vorliegenden Bestimmungen. Abweichende Vorschläge können voraussichtlich noch Berücksichtigung finden.  
**Berlin, 27. Juni.** Der „Nat.-Ztg.“ zufolge veranlaßt der Verein der Berliner Besse zur Feler des 75-jährigen Geburtstages Robert Schweißels im Restaurant „Zum Khebtve“ in der Ausstellung Katro am 2. Juli eine Festschick.  
**Berlin, 27. Juni.** Nach bis heute Mittag vorliegenden Nachrichten wurden bei der Reichstagswahl im Kreise Schwetz für Holz (Reichsp.) 3727, für Saß-Toworski 3808 Stimmen abgegeben.

**Berlin, 27. Juni.** Es bestätigt sich, daß der Minister für Handel und Gewerbe, Frhr. v. Berlepsch, seine Entlassung nachgesucht hat und die Gewährung dieses Besuchs in naher Aussicht steht. (S. a. unter Deutschland.)

**Stettin, 27. Juni.** Das Schwurgericht verurtheilte den Porzellanreher Welfe aus Grabow, der am 9. Dezember 1895 in Christinenberg auf der Landstraße den Knecht Eggers und später den Coansee-gelbednehmer Heine in Staffelde ermordete und von des letzteren Frau Geld erprekte, zwei Mal zum Tode und außerdem zu 5 Jahren Zuchthaus.

**Binz, 27. Juni.** Der hier tagende Parteitag der Deutschnationalen Oberösterreichler stimmte dem Programm der neuen deutschen Volkspartei zu.

**Rom, 27. Juni.** Blättermeldungen zufolge beabsichtigt der Minister des Aeußeren, England im August zu besuchen und die Rückreise über Berlin zu nehmen, um den Reichskanzler zu besuchen.

**Rom, 27. Juni.** Nach dem in der Deputirten-Kammer gestellten vorgelegten Commissionsbericht über den Einnahme-Etat wird das Budget des nächsten Finanzjahres mit einem Deficit von 5 600 000 Lire abschließen.

**Athen, 27. Juni.** Abgesehen von einigen vereinzelten Streikthäten herrscht gegenwärtig Ruhe auf Areta. Der französische Kreuzer „Kosmao“ ist am Dienstag in Bhaleron angekommen und gestern wieder abgegangen.

**Paris, 27. Juni.** Dem „Figaro“ zufolge soll infolge der bedenklichen Zustände auf Madagaskar der Resident Larost von dort abberufen werden. An seine Stelle tritt der frühere Gouverneur des französischen Sudan.

**Petersburg, 27. Juni.** Die Felerthätigkeit, welche anläßlich des Einzuges des Kaiserpaars auf dem Marsfelde stattfand, ist abgelaßt worden. Die bereits getroffenen Vorkehrungen wurden rückgängig gemacht.

**London, 27. Juni.** Der Verwaltungsrath der Chartered-Company hat die Entlassungsgesuche der Direktoren Cecil Rhodes und Beit und des Secretärs Harris angenommen. Die Erklärung des Verwaltungsraths bringt die Anerkennung der großen Dienste zum Ausdruck, welche Rhodes dem britischen Reiche geleistet und bedauert, daß die Dezember-Ereignisse in Transvaal, von denen die Company keine Kenntniß hatte, die Annahme der Abschiedsgesuche notwendig machte. Gleichzeitig kündigt die Gesellschaft an, daß Rhodes in Rhodesia bleiben und der Company bei der Verwaltung des Landes seine Hilfe leisten wolle.

**Madrid, 27. Juni.** Die hiesigen Cigarrenarbeiterinnen veranstalteten eine Kundgebung gegen die Verminderung des Personals in den Fabriken und zogen vor das Palais der Cortes. Die Polizei mußte von den Waffen Gebrauch machen und verwundete eine Arbeiterin. Es wurden 18 Verhaftungen vorgenommen. — Nach neueren Meldungen ist die Ruhe wiederhergestellt und sind die verhafteten Arbeiterinnen bereits freigelassen.

**Alexandrien, 27. Juni.** Zeitungsmeldungen zufolge sendet England 15000 Mann nach Egypten.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**  
Berlin, 27. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	26.6.	27.6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		105,60	105,60
3 1/2 pCt. „		104,70	104,60
3 pCt. „		99,40	99,40
4 pCt. Preussische Conjots		105,50	105,40
3 1/2 pCt. „		104,70	104,60
3 pCt. „		99,80	99,80
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe		100,40	100,30
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,20	100,20
Oesterreichische Goldrente		104,30	104,20
4 pCt. Ungarische Goldrente		104,20	104,00
Oesterreichische Banknoten		170,05	170,20
Russische Banknoten		216,25	216,15
4 pCt. Rumänien von 1890		88,10	88,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		66,40	66,50
4 pCt. Italiensische Goldrente		88,20	88,30
Disconto-Commoditi		207,40	207,70
Mariens-Mark. Stamm-Prioritäten		123,30	123,50

**Produkten-Börse.**

Cours vom	26.6.	27.6.
Weizen Juni	144,50	—
September	139,50	139,00
Roggen Juni	109,75	109,70
September	111,75	111,70

Tendenz: befestigt.

Petroleum loco	20,90	20,90
Rüböl Juni	46,00	45,80
October	46,00	45,80
Spiritus September	38,80	38,80

**Rönigsberg, 27. Juni.** — Uhr — Min. Mittags.  
(Von Borctatus und Groche, Getreide-, Boll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10,000 L % ecel Faß.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 32,90 „ Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 33,20 „ Brief.

**Danzig, 26. Juni.** Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): matter.	
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	144
hellbunt	140
Transit hochbunt und weiß	108
hellbunt	105
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	143,00
Transit	106,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	143,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): geschäftslos	
inländischer	103
russisch-polnischer zum Transit	71,00
Termin Juni-Juli	103,00
Transit	71,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	104
Gerste, große (660-700 g)	110
kleine (625-660 g)	105
Hafet, inländischer	112
Erbsen, inländische	110
Transit	90
Rüben, inländische	170

**Glasgow, 26. Juni.** [Schlußseite.] Wized number's warrants 46 sh 1/2 d. Stetig.

# Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Med. Profess. Dr. D. Stebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverfäulung, die Folgen mangelhafter Ernährung, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Blausucht, Sphäre und ähnl. Magenschwäche leiden.

Preis 1/2 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1.50 Mk.  
**Schering's Grüne Apotheke**, Berlin N.,  
 Chausseest. 19.  
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.  
 Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.



## Für Photographen!

**Gelatine-Trockenplatten,**  
 bestes Fabrikat, stets frisch,  
 neutral-oxalsaures Kalium,  
 schwefelhaftes Eisenoxydulammon,  
 schwefelhaftes Eisenoxydul, unter-  
 schwefelhaftes Natrium, schweflig-  
 haures Natrium, Rhodan ammonium,  
 Nodinal, Hydrochinon, Japeter-  
 saures Blei, essigsaures Blei, essig-  
 saures Natrium, kohlensaures Kali-  
 um, Citronensäure, Goldchlorid u.  
**Photographische Apparate**  
 und **Utensilien** billigst.

**J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Spezialität: **Streichfertige Delfarben.**

## Weingarter Erdbeeren,

per Pfund 50 ¢,  
 zu haben in meinen Läden.  
**H. Schröter,**  
 Molkerei Elbing.

**Honig,** garantiert reinen  
 Blütenhonig, nur feinste Tafel-  
 sorte, prämiert, versend. d. 10-Pfund-  
 Dose zu **6.50 Mk.** franco, dito  
 feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.**  
 franco.

**Steinkamp,** Großhändlerbesitzer,  
 Chloppenburg (Großh. Oldenburg).

Aus garantiert flüssiger, feinsten  
 Kohlensäure hergestelltes

## Selterswasser

per 25 Fl. **M. 1.00,**  
**Selters mit Himbeersaft**  
 per 25 Fl. **M. 2.00,**  
**Selters mit Zitronensaft**  
 per 25 Fl. **M. 2.50,**

ohne Glas frei Haus,  
 giftfrei und ungefärbt,  
 empfiehlt

die **Mineralwasserfabrik und**  
**Trinthalenbetriebe**  
 von

**Peter Klein, Elbing,**  
 Wollstraße 1 und 5.  
 Größtes Spezialgeschäft dieser  
 Branche in Deutschland.

## Dalma

tödtet in drei Minuten alle

## Fliegen, Schnaken und Flöhe

in Zimmer,  
 Küche oder Stallung unter

## Garantie.

Nicht giftig!

Dalma gibt es nur  
 in mit ———  
 verrieg. Flaschen zu  
 30 und 50 Pf.

**Patentbentel**  
 unbedingt notwendig, hält  
 jahrelang, 15 Pf.

Zu haben in der **Ablerapoth.**  
**Leistikow** und **Rathsapotheke.**

Für

## Amateure

empfehle **Apparate,** sowie  
 sämtliche

## Bedarfsartikel

in nur von mir selbst erprobter  
 bester Qualität zu Fabrikpreisen.

## L. Basilius,

Kettenbrunnenstraße 2/3, II. Etage.

**1000** Briefmarken, ca. 180 Sor-  
 ten 60 Pf., 100 versch.  
 überseeische 2.50 Mk., 120  
 bessere europäische 2.50 Mk. bei

**G. Zechmeyer,**  
 Nürnberg.

Satzpreisliste gratis.

## Grundstücks-Verkauf.

Passend für Rentiers, Restaurateure,  
 Gärtner und zur Fabrikanlage, mit  
 massiv. Wohnhaus, Stall, schönem Obst-  
 garten, über 6 Morgen Land, an fre-  
 quenter Straße idyllisch gelegen, verkaufe  
 für den billigen Preis von 15000 Mk.  
**F. Kahl,** Handelsgärtner,  
 Allenstein.

# F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unüber-  
 troffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und  
 wird darum von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine  
 Merkmale sind: 1) die verriegelte Flasche, 2) der Name „Zacherl“.

In Elbing bei Hrn. **Bernh. Janzen,**  
**J. Staesz jun.,** Wasserstraße 44,  
 Königsbergerstr. 49/50,  
**Rudolph Sausse,**  
**Rud. Popp Nachf.,**  
**G. Götz.**

## Pneumatic-Zweirad

(System „Komet“), gut erhalten, leicht laufend, wegen  
 Aufgabe des Sports zu einem außergewöhnlich billigen  
 Preise (eventl. auch Teilzahlung) zu verkaufen. Anfrage  
 unter **M. A.** an die Exped. d. Btg. erbeten.

## Löthapparat für Jedermann



dient dazu,  
 die Repara-  
 tur an einer  
 Menge von  
 Gegenständen,  
 aus Haus-  
 halt u. Küche,  
 die unrichtig,  
 oder sonst be-  
 schädigt worden  
 sind, selbst  
 vorzunehmen  
 und bereitet  
 viel Unterhaltung und Vergnügen. Preis  
 complet in fein lackiertem Kasten mit Werk-  
 zeugen u. allem Zubehör sammt Gebrauchsan-  
 weisung nur **M. 4.—** Versand d.  
**Felth's Neuheiten-Vertrieb,**  
 Berlin C., Seydelstraße 5.

## Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auf-  
 lage erschienene Schrift des Med.-  
 Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- u.  
 Sexual-System**  
 sowie dessen radicale Heilung zur  
 Belehrung empfohlen.  
 Freie Zusendung unter Couvert  
 für eine Mark in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

## Ein Haus

mit kleinem Garten, passend für Rentiers,  
 ist veränderungshalber zu verkaufen  
**Krenzstr. 6, Hof, 1 Tr.**

## Güchtige Wagenlackierer

sucht für Sommer- und Winterarbeit von  
 sofort gegen hohen Afford die Wagen-  
 fabrik von

**C. F. Roell,**  
 Inh.: **R. G. Kolley, Danzig.**

## Fahrplan Elbing-Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 28. Juni	Vm. 8 Uhr	Vm. 10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> All.
Sonntag 29. —	Vm. 9 —	Ab. 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —
— 28. —	Vm. 2 —	„ 8 —
Montag 29. —	Vm. 8 —	Vm. 10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —
— 30. —	Vm. 2 —	Ab. 8 —
Dienstag 31. —	Vm. 8 —	Vm. 3 —
— 1. Juli	Vm. 2 —	Ab. 8 —
Mittwoch 2. Juli	„ 2 —	„ 8 —
Donnerst. 3. —	Vm. 8 —	Vm. 10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —
— 4. —	Vm. 2 —	Ab. 8 —
Freitag 5. —	Vm. 8 —	Vm. 3 —
— 6. —	Vm. 2 —	Ab. 8 —
Sonnab. 7. —	„ 2 —	„ 8 —

## Elbinger Dampfschiffs-Rederei

**F. Schichau.**

Hierzu eine Beilage.  
 Für die hiesigen Abonnenten liegt  
 heute das „Illustrirte Sonntags-  
 blatt“ bei.

# Neueste Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine  
 Collection bestellt, franco eine reichhaltige Auswahl der neuesten  
 Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regen-  
 mäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrünen Tuchen,  
 Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen- und Livrée-Tuchen**  
 etc. etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles  
 franco** — jedes beliebige Maass — zu Fabrikpreisen, unter Garantie  
 für mustergetreue Waare.

<b>für M. 6.40</b> 3.20 mtr. Diagonal-Cheviot zum Herrenanzug in blau, braun, olive etc.	<b>für M. 4.50</b> 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> mtr. Stoff zum Herren- Ueberzieher in blau, braun, olive etc.
<b>für M. 1.80</b> 1.20 mtr. Zwirnbuxkin zur Hose, dauerhafte Qualität.	<b>für M. 6.—</b> 3.00 mtr. modernen Stoff zum Damenregenmantel in allen Farben.
<b>für M. 11.20</b> 3.20 mtr. Satintuch zum schwarzen Tuchanzug, gute Qualität.	<b>für M. 16.50</b> 3.00 mtr. feinen Kammgarn- Cheviot zum Sonntagsanzug, blau, braun oder schwarz.
<b>für M. 2.50</b> 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> mtr. Englisch Leder zu einer sehr dauerhaften Hose, hell und dunkelfarbig.	<b>für M. 7.50</b> 3.00 mtr. Cheviot zum mo- dernen Herrenanzug, gute Qualität, braun, blau, schwarz.
<b>für M. 5.70</b> 3.00 mtr. Buxkin zum Herrenanzug, hell und dunkel, klein gemustert.	<b>für M. 3.45</b> 1.80 mtr. Stoff zur Joppe, dauerhafte Qualität, hell und dunkel.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Stoffen  
 für Geschäfts- und Arbeits-Anzüge, in **farbigen und schwarzen  
 Tuchen, forstgrünen Tuchen, Jagdstoffen, Billard-,  
 Chaisen- und Livrétuchen, Buxkins, Cheviots und Kamm-  
 garnstoffen, Loden, Paletôts- und Mantelstoffen** von den  
 billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

**H. Ammerbacher, Fabrik-Depot,  
 Augsburg.**

## Elbinger Standesamt.

Vom 27. Juni 1896.

**Geburten:** Fleischermeister Heinrich  
 Krause T. — Fabrikarbeiter Andreas  
 Pohlmann S. — Holzhandler August  
 Eichhorn S. — Conditor Gustav Pahl T.

**Aufgebote:** Dachdecker Friedrich  
 Wegner mit Johanna Belau.

**Geschließungen:** Metalldreher  
 Carl Gabel mit Marie Schwarz. —  
 Fabrikarbeiter Friedrich Pustlauf mit  
 Arbeiterwitwe Auguste Stein, geb.  
 Dietrich. — Lehrer Friedrich Grund-  
 mann mit Käthe Kempel. — Schmied  
 Eduard Lenz-Koschainen mit Pauline  
 Schwarz-Elbing. — Schuhmacher Wil-  
 helm Brosius mit Arbeiterwitwe Amalie  
 Kosaul, geb. Kaminski.

**Sterbefälle:** Kürschnerfrau Amalie  
 Halbeck geb. Herbert 74 J.

## Auswärtige Familiennachrichten.

**Geboren:** Herrn A. Collasius-Alten-  
 stein S.

**Gestorben:** Frau Emma Dertel, geb.  
 Stringe-Königsberg. — Verw. Frau  
 Kaufmann Bertha Diedtke, geb. Bartsch-  
 Königsberg. — Frau Marie Hösterey,  
 geb. Gillemeister-Königsberg. — Herr  
 Ernst Dietrich Schraage - Danzig. —  
 Herr August Diedtke-Danzig. — Herr  
 Rentier Rudolf Tarrey-Thorn.

Die Mitglieder unserer Corporation  
 werden hierdurch daran erinnert, daß  
**Montag, den 29. Juni cr.,  
 Vormittag 10 Uhr:**

## Generalversammlung

u. die Wahl der Ältesten stattfindet.  
 Elbing, den 27. Juni 1896.

## Die Ältesten

der Kaufmannschaft.

## Kaufmännischer Verein.

**Sonntag, den 5. Juli cr.,  
 Mittags 1 Uhr:**

## Fahrt

nach **Birkau.**

Fahrtkarten beim Vorsitzenden.  
 Der Vorstand.

## Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Fuhrgasse  
 wird diese **von Montag, den  
 29. d. Mts. ab,** auf etwa 10 Tage  
 für Fuhrwerke **gesperrt** sein.  
 Elbing, den 27. Juni 1896.

## Die Polizeiverwaltung.

gez. **Elditt.**

## Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Rentiers  
**Robert Morgenstern** hier selbst  
 wird dessen Sohn, der am 1. Januar 1859  
 geborene **Max Morgenstern,** welcher  
 im Jahre 1874 zur See ging und im  
 Jahre 1884 in einem Robeiswerke in  
 New-York beschäftigt gewesen ist, aufge-  
 fordert, sich spätestens im Aufgebots-  
 termine

**den 28. Mai 1897,**

**Vorm. 11 Uhr,**

bei dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer  
 Nr. 12, zu melden, widrigenfalls seine  
 Todeserklärung erfolgen wird.  
 Elbing, den 21. Juni 1896.

## Königliches Amtsgericht.

## Fettviehmärkte

in **Elbing:**

**Donnerstag, den 2., 16. u.  
 30. Juli cr.**

Zu Interesse der Herren Be-  
 sizer liegt es recht gut, die Märkte  
 zu besuchen, wozu Händler er-  
 scheinen.

**E. Hildebrandt.**

## Molkenbrot,

grobes und feines,  
 50 und 35 ¢,

## Molkenbrötchen

10 ¢,  
 empfiehlt

**H. Schröter,**  
 Molkerei.

## Berliner Ausstellungsbriefe.

### Gewerbliche und wirtschaftliche Unterrichts- anstalten für Frauen.

Von Gerhard Stein.

Nachdruck verboten.

Ein bekannter Sozialpolitiker gab für die Entstehung und Entwicklung der modernen Frauenfrage folgende halb witzige, halb ernst gemeinte Erklärung: Die Frauenfrage beginnt mit der Maschinenarbeit und mit dem Ausblühen des kaufmännischen Großbetriebes. Als die Maschinen noch nicht vorhanden waren, als man in den Läden noch keine fertigen Kleider, keine fertige Wäsche, keine fertigen kompletten Hausgeräthe bekommen konnte, hatten die Frauen im Hause so viel zu thun, daß ihnen keine Zeit übrig blieb, etwas anderes zu arbeiten und zu verdienen. Erst seitdem der moderne Betrieb den größten Theil der früheren Handarbeit ablöste, erst nachdem die Maschinen und die Confectionsindustrie den Frauen und Töchtern des Hauses die Arbeit aus der Hand nahm, entstand aus dem Ueberfluß an freier Zeit — die Frauenfrage.

Es liegt in dieser geistreichen Definition ebensoviele Wahres wie Falsches. Thatsache ist jedenfalls, daß viele Frauen — trotzdem ihnen die moderne Industrie einen „Ueberfluß an freier Zeit“ geschaffen hat — keinen Moment die Hände in den Schooß legen dürfen. Mag man die Frauenfrage definieren wie man will, die Thatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß ein gewaltiger Prozentsatz unserer Frauenwelt darauf angewiesen ist, mit der Hände Arbeit das Brod zu verdienen.

Jahrzehnte lang war diese Arbeit der Frau durch- aus untergeordneter Natur. Sie ist es ja eigentlich noch heute. Wenn man auf einem Gange durch die Ausstellung offenen Blicks all die Herrlichkeiten ringsum betrachtet, ist man erstaunt und bestürzt über die gewaltige Summe der Frauenarbeit, die in zahllosen Erzeugnissen steckt. Aber die ganze Arbeit ist nur zum rein mechanischen Natur, das Produkt der lebenden Maschine. Maschinenarbeit wird, wie man weiß, nicht sehr hoch bezahlt, und das gewaltige Heer dieser lebenden Maschinen erhält dann auch für seine unermüdliche Arbeit eine Entlohnung, die geradezu jämmerlich ist.

Darin besteht nun der Fortschritt der letzten Jahre, eigentlich des letzten Jahrzehnts, daß man durch Schaffung neuer Berufsarten einen Theil der Frauenwelt von diesem Maschinenwesen erlösen will. Eine Anzahl gewerblicher Schulen sehen einzelne ihrer Schülerinnen in den Stand, sich durch Kenntnisse und Geschicklichkeit eine menschenwürdige Existenz zu schaffen. Freilich nur einzelne Schülerinnen, denn es muß leider der Wahrheit gemäß konstatiert werden, daß die Frau, ganz wie sie in der mechanischen, in der Fabrikarbeit die Concurrentin des Mannes geworden ist, auch in der höheren gewerblichen Arbeit ihrer eigenen Geschlechtsangehörigen die gefährlichste Concurrentin macht. Die schlimmste Concurrentin ist diejenige, die von ihrer Hände und ihres Geistes Arbeit nicht leben muß, der das Heim alles bietet, was des Lebens Nothdurft ausmacht. Ungeheure Schaaeren solcher Frauen und Mädchen arbeiten nur, um den „Ueberfluß an freier Zeit“ auszugleichen und mit dem Gehalt der Arbeit das zu erwerben, was man den Ueberfluß des Lebens nennt. Diese Arbeiterinnen drücken die Preise der Arbeit aus tiefster Herab, sie machen sie fast werthlos und nehmen denen, die davon leben müssen, in des Wortes voller Bedeutung das Brod vom Munde weg.

Dieses traurige Bild bietet sich, wenn man z. B.

die Ausstellung der Schneeschnitzschulen für Frauen betrachtet. Vor wenigen Jahren kamen einige Ingeniöse Frauen auf den Gedanken, für Erlernung der altbekannten Kerbschnitzerei, der Holzgrobzirkelung und des Holzbrandes — Kleingewerbliche Künste, die ganz vernachlässigt worden waren — besonders Unterrichts- kurse zu eröffnen. In der That erlebte dieses nicht besonders schwere Kleingewerbe eine kurze Blüthezeit. Eine Anzahl von Frauen und Mädchen konnte sich durch Geschicklichkeit und Fleiß einen ganz auskömmlichen Lebensunterhalt verdienen. Da kam plötzlich die Konkurrenz derer, die es Gott sei dank nicht nötig haben, der Preis der Arbeit sank auf ein nichtszählendes Minimum herab und der neu geschaffene Beruf verlor völlig seinen Werth.

Die auf der Ausstellung vertretenen gewerblichen Schulen, die selbstverständlich auch alle Arten der Kerb- und Flachschneiderei, der Ausgründung und des Holzbrandes in geradezu meisterhaften Exemplaren zur Anschauung bringen, suchten nun für dieses nicht mehr sehr lohnende Kleingewerbe einen Ersatz. Er ist vorläufig gefunden in Lederarbeiten, Leder schnitz- und -Brand und in Holzbildhauerei. Die Lederarbeiten sind sehr effektiv, sie bestechen das Auge durch ihre Schönheit und die Eleganz der Muster. Und ganz brillant sind die Leistungen der weiblichen Holzbildhauerei, die sich in manchen Stücken denen der Holzschneider im bairischen Hochgebirge zur Seite stellen. Lederarbeit und Holzschneiderei bieten nun auf absehbare, kurze Zeit eine Frauenbeschäftigung, mit der man noch den Unterhalt verdienen kann. Aber bald wird auch diesem Gewerbe die letzte Stunde schlagen, wenn erst die Konkurrenz der Frau gegen die Frau beginnt. Und diese wird nicht ausbleiben.

Mit sehr gemischten Gefühlen wird der wahre Menschenfreund auch die Ausstellung der anderen gewerblichen Schulen für Frauen betrachten. Derjenige, der sich in ererbten Anschauungen bewegt, wird für die Ausstellung des Vette-Bereins und der Victoria- Fortbildungsschule nur Worte der Bewunderung finden. Ja, in diesen Schulen erwerben die Mädchen unstrittig sehr nützliche Kenntnisse. Sie lernen im Vette-Berein lochen und plätten und nähen und Kleider machen. Für die zukünftige Gattin und Mutter und für den Beruf als Stütze der Hausfrau sind diese Wissenschaften nicht zu unterschätzen. So wohl der Vette-Berein, wie auch die Victoria- schule stellen viele Meisterwerke ihrer Schülerinnen aus: Elegante Roben, prachtvolle Stickeren und Hütelein, allerlei Zubehöre, sehr hübsche Zeichnungen u. s. w. Aber das ist nichts Neues, und die Schülerinnen, die mit diesen Kenntnissen die Schulen verlassen, werden bald Mitglieder jener großen Arme, zu der die lebenden Maschinen gehören.

Wiel freundlicher ist das Bild der anderen Leistungen dieser Schulen, die die Bezeichnung „gewerblich“ in der That verdienen. Der Vette-Berein hat Kurse für den Unterricht in Photographie und Retouche, für Malerei, für Handelswissenschaften, und besitzt sichtlich auch die erste und einzige Sechser- schule in Deutschland. Die Victoria-Fortbildungsschule erhält Unterricht in kunstgewerblichen Zeichnungen und in Handelswissenschaften. Die ausgestellten gewerblichen Arbeiten verdienen in jeder Hinsicht alles Lob. Sie geben selbst dem hartnäckigsten Zweifler den Beweis, daß die Frau in den Berufsarten, welche sie systematisch erlernt, in jeder Hinsicht tüchtig und vollkommen selbst mit den besten Arbeitern leistungsfähig ist.

Aber gerade dieser Umstand ist geeignet, die Kritik auf schärfste herauszufordern. Seit vielen Jahren haben diese beiden größten und besten Frauenschulen Berlins auf demselben Punkte. Sie haben für die

Emancipation — diese in höherem Sinne gedacht — der Frau fast nichts geleistet. Das ganze Resultat der sehr schönen Ausstellung aller gewerblichen und wirtschaftlichen Unterrichtsanstalten für Frauen läßt sich in die Worte zusammenfassen: Es müssen gewerbliche Unterrichtsanstalten für Frauen nach modernen Plänen und entsprechend der heutigen Stellung der Frau als arbeitendes Mitglied der Gesellschaft — erst erdacht und begründet werden.

## Sparsamkeit.

Geld zu erwerben ist nicht immer schwierig; sehr schwierig aber ist die Kunst, im Besitze des Ertrugenen zu bleiben. In beiden Fällen besteht die Hauptsache darin, daß man weniger ausgeben, als man einnimmt; nur so kann man zum Wohlstand gelangen, es sei denn, es trete ein Glücksfall — eine Erbschaft, ein Lotteriegewinn u. s. w. — ein, und selbst in diesem Falle hört der Wohlstand über kurz oder lang wieder auf, wenn man nicht entsprechend zu wirtschaften versteht.

Aber das Sparen allein genügt nicht, man muß auch in der richtigen Art zu sparen wissen. Gar Mancher glaubt zu sparen, während er in Wirklichkeit nur eine einseitige Knickerei treibt. Viele halten sich für sparsam, wenn sie sich nicht satt essen, kein Geld für Speise ausgeben, bei ungenügendem Blicke lesen. Solche Art zu sparen taugt nichts, am allerwenigsten, wenn solche Leute nach anderen Richtungen hin verschwenderisch sind. Manche Frau, die hier und da 10 Pfennige erspart, wo sie übrigens hätte dreifach ersparen können, hält sich für so wunderbar sparsam, daß sie sich berechtigt glaubt, bei der nächsten Gelegenheit 4 oder 5 Mk. für Putzsachen auszugeben, wo 40 oder 50 Pfg. genügt hätten.

Es giebt Geschäftsleute, die aus Wirtschaftlichkeit jedes alte Couvert, jeden Briefbogen aufbewahren; sie ersparen dadurch jährlich vielleicht 2 oder 3 Mk., scheuen sich aber nicht, kostspielige Gesellschaften zu geben und womöglich Pferd und Wagen zu halten. Ein so planlos „sparender“ Mensch kann es zu nichts bringen. Der bekannte Amerikaner Barnum, der sich durch Sparsamkeit, Fleiß und Thätigkeit von einem Arbeiter zum Millionär emporgearbeitet hat, that einmal den Ausspruch, daß solche Leute dem Manne gleichen, der aus Sparsamkeit zum Mittagbrot für seine ganze Familie einen Hering kauft, dann aber eine vierstümmige Rutsche mietet, um den Hering nach Hause zu bringen.

Die wahre Sparsamkeit besteht auch nicht darin, gute Waaren umsonst oder geschenkt haben zu wollen, und so den Erzeuger oder Verkäufer um seine Zeit und Arbeit zu bringen, sondern darin, die Ausgaben in vernünftiger Weise niedriger zu stellen als die Einnahmen im äußersten Falle gestatten würden. Nöthigenfalls trage man einen Mittel etwas länger, richte ein altes Kleid möglichst sauber wieder her, ehe man sich zu seiner Beseitigung entschließt, und nähere sich von einfacher Stoff. Ein Pfennig hier in der richtigen Weise gespart und ein Groschen dort; schließlich kommt ein Stämmchen zusammen, das man auf die Sparkasse tragen kann, wo es bei dem nöthigen guten Willen wenn auch langsam, so doch beständig anwächst. Viele Wenig machen ein Viel, sagt ein wahres Sprichwort.

Es läßt vielen sicherlich schwer, sich in ihren un- nützen Ausgaben einzuschränken; wer es aber energisch versucht, wird bald großes Vergnügen darin finden, seine Gesparnisse anzuwachsen und sich in einen mächtigen, überlegenden Menschen verwandelt zu sehen. Der schon erwähnte Amerikaner Barnum hat mit Recht gesagt:

daß man mit einem geringen Einkommen glücklicher sein und mehr Genüsse haben könne, als mit dem Zehn- und Zwanzigfachen, je nachdem man sein Geld ausbeutet.

Es giebt Personen — und leider sind es nicht wenig — die, sobald sie zu Geld kommen, ihren Bedürfnißkreis bedeutend erweitern und Luxus zu treiben beginnen, so daß sie ihren Reichthum bald los sind. Sie fallen der Sucht, den Schein zu wahren und es anderen gleichzutun, zum Opfer. Es ist jedenfalls viel vernünftiger, sich nach seinen Mitteln zu richten und es nicht der „Welt“ zuliebe zu unterlassen, für die Zukunft zu sorgen. Wer das thut, wird auch glücklich sein.

## Bermischtes.

— Um die Welt in 40 Tagen. Der jetzige Rekord von 70 Tagen für eine Reise um den Erdball wird mit Beginn des Jahres 1900 ein Ding der Vergangenheit sein; denn am 1. Januar genannten Jahres soll das letzte Verbindungsstück der sibirischen Bahn fertiggestellt sein, mit deren Benützung sich die Weltfahrt in etwa 40 Tagen wird bewirken lassen, also in der Hälfte der Zeit, in welcher Jules Verne seinen spleenigen Engländer unter großen Anstrengungen und unter Einwirkung der 24 Stunden Zeitdifferenz mit knapper Noth die Erde hat umkreisen lassen. Vom Jahre 1900 ab könnte, wie gesagt, jener Engländer die Tour in etwa vierzig Tagen zurücklegen, ohne daß er sich hierbei sonderlich anzufragen und abzuhäufeln braucht. Er verläßt London am ersten eines Monats und wird via Ostende, Berlin die russische Metropole mittelst des Norddeutschen in 45 Stunden erreichen. Dort wartet seiner der sibirische Ueberlandzug, der die 10,000 Kilometer lange Strecke in borerit gemessenem Tempo, aber immerhin zu 40 Kilometer pro Stunde in 250 Stunden zurücklegt und Port Arthur, den Winterhafen der russischen Pacifische, in 12 Tagen und 7 Stunden ab London erreicht. Dort wartet seiner die neue Oldampferlinie, die von russisch-amerikanischen Kapitalisten unter russisch-amerikanischer Subvention noch in diesem Jahre gegründet werden soll, um San Francisco in etwa 17 Tagen zu erreichen. Von dort aus gelangt er in 10 Tagen nach London, so daß er die Rundreise in 39 Tagen, also in weniger als der halben Zeit, die Jules Verne seinem weltliebenden Engländer zubehelte, zurückgelegt haben wird. Auch hinsichtlich des Preises wird eine große Umwälzung eintreten. Derzeit kostet das billige „Rund um die Welt Billet“ 2230 Mk., wovon nicht die Schiffsbeförderung eingeschlossen ist. Ab 1. Januar 1900 dürfte die Rundreise incl. Schiffsbeförderung, jedoch einschließl. der Schlafwagenbillets und der Mahlzeiten während der Landreise, nur zwischen 1500 und 1600 Mk. kosten und all das Contingent der Reisenden, die Gott Neptun reichliche Opfer zu zahlen geneigt waren, werden auf dieser Welttheilnahme nur 22 Tage auf schwankender Banke verbringen müssen, gegen 60 Tage auf der Strecke via Suezkanal und Hindertindien.

## Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. c. (ca. 240 versch. Dual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.), Zürich.

## Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäzler-Perajini.  
Nachdruck verboten.

Seine Stimme wird leise, dringender. „Vielleicht vermag ich darum selbst Alles zu vergeben, weil ich weiß, wie eine Schuld drückt, weil auch ich darunter litt so manches Jahr, und vergehen suchte nach einer That, die mich sühnen ließe am Menschengeschlecht, was ich daran verbroschen.“

„Sie — Sie?“ fährt die Mutter ungläubig auf.

„Ich! Sagte ich nicht, Niemand ist ohne Fehl? Ich bin es am wenigsten. Nun ist der Tag gekommen, wo ich meinem gepreßten Innern Raum schaffen kann. Ich breche mit jeder alten Anschauung bei mir selbst und sehe nichts, als ein junges, unschuldsvolles Menschenpaar, das sich abhört, weil die Schuld ihre Schatten auch auf sie wirft. Sollen sie verkommen, darum? Wenn ich den Flecken übersehe, den Sie mir selbst enthüllen, so ist es nicht mehr, als eine Sühne der eigenen Schuld, die mir auf dem Gewissen lastet. Kein Mensch hat solche Worte, außer Ihnen, je von mir vernommen, selbst meine Gattin nicht. Daß ich es Ihnen sage, mag als ein kleiner Beweis dienen, wie ernst ich es meine, ein wie großes Vertrauen ich zu Ihnen hege. Und nun versuchen Sie es, sich in diese neue Situation zu finden.“

Er reicht ihr die Hand, die ihre ist feucht und kalt, sie blickt ihn schau von der Seite an.

„Ich fühle es, Sie vermögen noch immer nicht volles Vertrauen zu mir zu fassen und ich muß noch einen Schritt weiter gehen, Ihnen meine eigene Schuld gestehen. Es wird mir schwer, doch ich habe die Hoffnung, daß sich auch dann Ihr Mund öffnet.“

Die Mutter erfaßt ein Schwindel. Es wäre kein Hinderniß mehr vorhanden. Dieser Mann will die Schande übersehen, so groß sie auch sein möge. Es ist beinahe unmöglich. Und dann das Andere! Er selber trägt eine Schuld, ein Vergehen auf der Seele. Eine starke Beklemmung benimmt ihr den Athem.

„Da es ist lächerlich! Ihre Angst läßt sie auch gleich immer in Extreme geraten.“  
Da öffnet Jemand hastig die Thür.

Es ist Winkelmann. Was fällt ihm ein, so rasch und störend einzutreten.

Der alte Mann vergißt sogar die Thür hinter sich zu schließen. Durch den schmalen Spalt vermag Frau Anna in das Vorzimmer zu blicken. Dort befindet sich Jemand.“

Ein furchtbarer Schreck durchzuckt sie, als sie in das Gesicht des alten Dieners blickt.

„Es ist Jemand da,“ stotterte Winkelmann und macht eine Geberde, die ganz verzweifelt ausfällt.

Unmöglich war es ihm, den Besuch abzuhalten. Und schließlich hat er auch hier nicht einmal das Recht dazu.

„Wer ist da?“ fragt die bleiche Frau zitternd.

„Nun — der — der“

Herr von Heimen hat sich rasch erhoben.

„Ich will nicht länger stören.“

Auf jeden Fall muß dieser ankommende Fremde die Frau nicht angenehm überraschen. Doch wer weiß, vielleicht ist es gar jener Schandfleck der Familie, den man gern verleugnen möchte. Auch dann wird sich Rath schaffen lassen.

„Auf Wiedersehen bis morgen!“ sagt er warnend.

„Sie müssen mir meine Sile schon vergeben, aber ich könnte kein Christfest feiern, wenn ich nicht vorher Alles in Ordnung gebracht hätte.“

Er beugt sich nieder auf die Hände Anna's, die er vielleicht länger festhält, als es nötig ist. Unter der Thür steht der Fremde, sich am Gefäß stützend.

Frau Anna wagt nicht, das Auge zu erheben, wie der Kommerzienrath davongeht. Ohne einen Laut sinkt sie auf einen Stuhl am Tische.

Herr von Heimen schreitet an dem Mann vorbei, welcher, ohne zu sprechen, am Eingange lehnt. Gleichgültig fällt sein Blick auf ihn. Auch der Andere hat den Kopf erhoben und Weider Augen treffen sich zu gleicher Zeit.

Der Kommerzienrath verläßt das Landhaus, ohne sich sonderlich mit dem angekommenen Fremden zu beschäftigen.

Einmal war es ihm einen kurzen Moment, als wäre er diesem Mann bereits einmal begegnet, wo und wann dies geschah, vermag er sich freilich nicht zu beantworten. Anders aber Friedrich Weibold, der in dieser Winternacht sein Weib überfällt.

Er weiß fogleich, wo er diesem Mann begegnete.

Auf dem kleinen Friedhof, wo seine unglückliche

Schwester schläft, an jenem Abende, da er Abschied nahm von ihrem Grab.

Dort war ihm diese hohe Gestalt entgegengeronnen, war gleichgültig an ihm vorübergeschritten, in den Nebel hinein.

Und was hatte er jetzt in diesem Hause zu suchen, bei seinem Weibe? Trat er ihm auch hier entgegen, wie dort? „Ich konnte ihn nicht zurückhalten,“ stammelte Winkelmann und zieht sich langsam in das Vorzimmer zurück. Dort aber bleibt er wartend, um beim ersten Hilferuf seiner Herrin beizuspringen. Die Thür schließt sich, die lange getrennten Gatten sind allein.

8.

Eine entsetzliche Stille ist in dem Gemach eingetreten, nur die heißen Athemzüge Weibold's vernimmt man. Wie Erstarrung erfaßte es bei seinem Eintreten die unglückliche Frau. Ihr Kopf hängt schlaff nach hinten hinüber, keine Spur von Farbe ist im Antlitz, nur die Augen starren, weitgeöffnet, auf den nächstlichen Besuch. Weibold selbst findet nur langsam Worte.

Er blickt sich um. Endlich gefunden, was er wochenlang hindurch suchte, das Heim seines Weibes. Dasselbe erstarrt vor seinem Anblick, aber er will nicht zurücktreten, er hat ein Recht hier zu sein, er will nicht weichen.

Wie behaglich Alles hier ist, die wohlthuende Wärme und draußen der frostige Winter. Sein Weib! Er kennt dieses Antlitz noch sehr genau, es schwebte ihm vor in den langen Nächten der Gefangenschaft, gab ihm Kraft zum Weiterleben, weil er mit Zähigkeit an dem Hoffnungswort hielt: Die Liebe hört nimmer auf.

Sie reißt die erstarrten Hände ineinander und tritt fast schüchtern einen Schritt näher.

„Anna —!“

Und Weibold schiebt abwehrende Hände, die sich ihm entgegenstrecken.

„Ich bin frei!“ sagte er halblaut und dann nach einer Weile: „Wie lange ich Dich suchte! Den halben Winter hindurch. Mich friert — wie froh bin ich, dabei zu sein!“

Jetzt endlich kommt Leben in Frau Anna. Sie erhebt sich mit einer verzweifelt Anstrengung.

„Was willst Du hier?“

Weibold versuchte es nicht einmal, ihr die Hand

entgegenzustrecken, er fand es an ihrem Ton heraus, daß es vergeblich wäre.

„Was ich hier will? Bist Du nicht mein Weib, Anna? Wo sind meine Kinder?“

Frau Berger schreitet nach der Thür und schiebt den Riegel vor.

„Dort — aber sie dürfen den Vater nicht sehen, wenn wir nicht noch weit unglücklicher werden wollen, als wir bereits sind.“

Nun weiß sie, daß alles Entsetzen ihr nicht mehr zu helfen vermag. Sie muß sich aussprechen mit dem ehemaligen Gatten, muß eine klare Situation schaffen. Friedrich Weibold hat sich auf einen Stuhl niedergelassen, den Hut zwischen den aufstehenden Fingern, schaut er bestürzt dem Gebahren seines Weibes zu.

„Du hast uns gefunden, trotzdem ich meinen Namen ablegte, der mir hundertmal des Tages schmachvoll vorgehalten wurde, trotzdem ich mit den Kindern in diese entfernte Gegend zog, damit nicht auch sie die offene Schande hören sollten. Was ich vermochte, ist ich damit. Was willst Du nun bei uns?“

Ihre Stimme klang rau, er hat sein Weib niemals in solchem Ton sprechen hören. Und ihr Bild von damals taucht wieder vor ihm auf.

„Was ich verbrochen, das weißt Du. In Dir hoffte ich meinen mildesten Richter zu finden. In diesen entsetzlichen fünfzehn Jahren hat mich allein der Gedanke an mein Heim aufrecht erhalten, die Hoffnung, der vom Verhängniß Niedergeworfene könnte vielleicht — vielleicht doch noch eine Stütze finden, die ihn aufrichtet.“

Seine Stimme wird weich, sein Blick ruht mit Wehmuth auf der bleichen Frau.

„Einst waren wir einander Alles! Alles! Ich hatte ein Heim voll Glück, Dich und meine Kinder. Und weil ich dies trotz allem nicht vergessen konnte, bin ich heute hier, nachdem ich den Winter hindurch die ganze Gegend absuchte, den Rhein hinauf und hinunter. Hat mir die Zeit die Treue genommen, die ich an Dir zu schätzen wußte? In mir stürmt es weit mehr als je — Du antwortest mir nicht?“

„Du thust mir leid, sehr leid,“ erwiderte Frau Anna, um dann auszubrechen: „Dennoch hätte ich dem Himmel alle Tage gedankt, Du wärest meinem Laufe fern geblieben.“

„Anna!“

Kirchliche Anzeigen.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis. St. Nicolai-Pfarr-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich. Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Kaplan Fieh. Montag, den 29. Juni: Fest Peter und Paul. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Fieh. Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Bury. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selle. Heil. Geist-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Neustadt, ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Kahn. St. Annen-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Selle. Vorm. 9 Uhr: Beichte. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Heil. Leichnam-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Schütze. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Schütze. St. Paulus-Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Voettcher. Nachm. 3 Uhr: Missionsstunde. Reformirte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald. Mennoniten-Gemeinde. Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber. Evangelischer Gottesdienst in der Baptistengemeinde. Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Missionar Schnell. Jünglings-Verein: Abends 8-9 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Hinrichs. In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Ueberzeugen Sie sich, daß meine Fahrräder und Zubehörsartikel die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis. August Stukenbrok, Einbeck. Größtes und ältestes Fahrradverand-Haus Deutschlands.

Der Eisenbahn-Fahrplan Sommerausgabe 1896 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. in der Exped. der Allpr. Ztg.

Die Zilsiter Zeitung

(Nr. 6823 der Zeitungs-Preisliste.) 56. Jahrgang, mit den Beiblättern: Illustriertes Unterhaltungsblatt (wöchentlich), Landwirthschaftliche Mittheilungen (wöchentlich) und Frauenblatt (wöchentlich) erscheint wöchentlich sechsmal. Sie bringt telegraphische Depeschen, telegraphischen Produktensbericht von der Königsberger Börse, Leitartikel, Politische Wochenübersichten, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte, Berliner Stimmungsbilder, sowie Stimmungsbilder aus dem Reichstage, Lokales und Provinziales, Land- und Hauswirthschaftliches, Briefkasten, Räthsel, Berliner Rubelturs, Familiennachrichten, spannende Romane und Novellen und ein reichhaltiges Feuilleton; ferner werden in der Zilsiter Zeitung die vollständigen Gewinnlisten der Königlich Preussischen Klassenlotterie und tägliche Wetterprognosen auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte zum Abdruck gebracht. Anzeigen, à Korpuspaltzeile 15 S., finden durch die „Zilsiter Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Der Abonnementspreis beträgt bei allen Kaiserlichen Postanstalten vierteljährlich nur 2 Mark. Die Zilsiter Zeitung hat auch den Postdebit in Rußland. Expedition der „Zilsiter Zeitung“.

300 Mark Belohnung zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma A. Schmogrow, Görlitz, direct zur Ausführung gebracht worden sind. A. Schmogrow, Görlitz. Grösstes Görlitzer Tuchversandhaus mit eigenem Lager.

Alleinige Fabrikanten \* Patent-H-Stollen LEONHARDT & CO. BERLIN, N.W. Schiffsbauerdamm 3. Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmung. gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen unser Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.

Abonnements-Einladung. Die Thorner Ostdeutsche Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, nebst einem illustrierten Sonntagsblatt. Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung aller wichtigen politischen Nachrichten, Reichstags- und Landtags-Verhandlungen, die neuesten politischen und Börsen-Depeschen, reichhaltige Provinzial- und Lokal-Nachrichten, und nimmt Stellung zu allen wichtigen Tagesfragen. Der unterhaltende Theil bringt Romane und kleinere Erzählungen, interessante Notizen aller Art und Humoristisches in Bild und Wort. Bestellungen auf die Thorner Ostdeutsche Zeitung nehmen alle Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. für das Quartal entgegen. Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung. Der Insertionspreis beträgt nur 10 Pf. für die 5-gespaltene Zeile. Probe-Exemplare der Zeitung senden wir auf Wunsch gern franco zu. Die Expedition der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Alle kleinen Anzeigen deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei: Stellengesuchen u. Angeboten An- und Verkäufen Vermietungen Verpachtungen Capitalgesuchen u. Angeboten etc. etc. übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preise in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. \*) Elbing, Vertreter: Cajetan Hoppe, Schmiedestrasse.

Materialisten werden gesucht durch J. Koslowski, Danzig, Tobiasgasse 25.

Reisfutttermehl von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise. G. & O. Lüders, Dampfreismühle Hamburg. Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk! Dr. Retau's Selbstbewahrung 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht-approbirt. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Tüchtige Zimmergesellen finden Beschäftigung bei Franz Caspary, Syd, Neue Straße 46 I.

„Ich vermag es nicht, in dieser Stunde zu lügen und so sage ich Dir offen, ich bereute es längst, nicht unsere Trennung von Geseke wegen durchgeführt zu haben. Was könnten wir uns jemals mehr sein! Aber auch mir schwand mit den Jahren, mit all' dem qualvollen Jammer, den sie mir brachten, die Leidenschaft für den Mann, der all' dies verschuldet. Es mag hart, grausam klingen, ich vermag nicht zu heucheln. In meiner Brust ist es leer, kalt, wo in der Jugend ein Feuer brannte; heute ängstige ich mich nur noch um meine lieben Kinder, die am Rande eines Abgrundes stehen.“ Mit bleichem, erschrockenem Gesicht sitzt er ihr gegenüber. „Nichts mehr?“ stammelt der Sträfling verwirrt. „Es ist ja nicht denkbar!“ „Ich vermag mir nicht anders zu helfen,“ klang es ihm entgegen. „Amsonst also gewartet, gehofft auf das Eintreffen von etwas Großem, etwas, das Jammer und Elend überbauerte. Und Du weißt nicht, wie ich gelitten habe. Ich komme in der Stadt an, wo ich Dich zurückließ, meine arme Schwester ist todt —“ „Davon wußte ich nichts.“ „Unser Haus auf dem Marktplatz bewohnen Fremde. Nur ein schneebedecktes Grab blieb mir dort. Und nun suchte ich Wochen lang im Wintersturm, bis ich Euch endlich fand. Dort oben, in jener Ruine, hielt ich mich zwei Tage und Nächte auf, um Gewissheit zu erlangen, ob Du es seiest, die hier wohnte, ob Frau Berger mein Weib sei. Nachts schlief ich nicht, ich lief um den Garten, endlich sah ich Winkelmänn, unseren alten Diener. Da hielt mich nichts mehr. Die Flüsse sind mir erfroren dort oben. Ich besitze nichts mehr, um mir einen erwärmenden Trunk zu gönnen, denn meine Ersparnisse sind aufgezehrt und zu betteln wagte ich nicht. Da kam ich herein und weil mir der Alte den Eintritt wehren wollte, erzwang ich ihn. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte ich wieder zwischen vier vertraulichen Wänden. Es wird ruhiger in der Brust, ich könnte vielleicht doch noch ein rechtlicher Mensch werden, schlecht war ich nie. Nun aber willst Du mich hinausjagen in den Winter, einen Menschen, der nichts mehr hat auf der ganzen Welt, wie Dich.“ Unruhig suchte es während seiner Rede in ihren Mienen. „Ich höre und begreife Alles, was Du sagst — aber eine Hilfe weiß ich nicht, als diese eine: Nimm von dem Ueberbleibsel unseres Vermögens so viel Du willst, nimm Alles, wenn es nicht anders sein kann. Doch hier bleiben darfst Du nicht. Für meine Kinder will ich arbeiten, hungern, nichts wird mir zu viel sein. Verlaß uns, um Alles in der Welt, für sie bist Du ja längst todt. Sie wissen nichts von ihrem Vater.“ „Ich will nicht Dein Geld,“ verzückte Weibold

rauh, „ich brauche ein Heim, eine Stelle, wo ich ruhen kann.“ „Die suche nicht hier! Du bräuchtest uns alle noch tiefer ins Unglück!“ flehte ihn die Gattin an. An der verschlossenen Thür entsteht ein Geräusch. Frau Anna fährt zusammen. Wie die Klinke zurückspringt, ruft draußen eine helle Stimme: „Mama!“ Friedrich Weibold erhebt sich von seinem Stuhl. Die ganze Gestalt bebzt und aus der Brust dringt ein kurzes Aufschluchzen. „Anna! das ist —?“ fragte er leise. „Robert, mein Kind!“ giebt sie zur Antwort. „Ach!“ Weibold tritt an die Thüre. Er will den Kiesel öffnen. „Mein Junge — mein Junge!“ stammelt er. „Er lallte damals nur, und nun ist er ein junger Herr.“ Das Schloß zu öffnen, vermag er nicht. Wie ein Hebel hebt sich der Mutterarm dazwischen. „Du wirst nicht öffnen!“ „Es ist auch mein Kind!“ „Ein Giftbauch ist Dein Anblick für dies unschuldsvolle Gemüth.“ „Ich will schweigen, will nicht sagen, daß der todtgegaubte Vater lebt, aber sehen — sehen —“ „Nein!“ Da geht er auch schon wieder zurück. Weibold lauscht fiebernd auf die leichten, kaum hörbaren Schritte. Er vergißt völlig, wie sein Weib darauf wartet, daß er geht. „Wieviel brauchst Du, Weibold?“ fragt sie hinter ihm. „Nichts!“ Er wendet sich rasch um. „Ich bleibe hier.“ „Hier?“ schreit sie auf. „Und wie lange?“ „Das weiß ich noch nicht zu dieser Stunde.“ „Du zwingst mich, Dich aufzunehmen?“ „Ich habe das Recht dazu, so lange wir nicht geschieden sind. Fürchte übrigens nichts! Laß mir eine Kammer anweisen, oben unterm Dach, gib mir einen besseren Rock für den zerfissenen und eine warme Mahlzeit. Als ein angekommener Verwandter mußt Du mir erlauben, meinen Kindern in's Gesicht zu blicken. Ich will mich nicht hinaus setzen lassen in die Winternacht! Ich will, ich will nicht! Eher ermorde ich mich selbst vor Deiner Schwelle!“ Weibold's Miene nahm währenddem einen verzweifeltten Ausdruck an. Mit den Händen in seinem leicht ergrauten Bart wühlend, schreitet er auf und nieder. Frau Anna giebt lange keinen Laut von sich. Endlich sagt sie gebrochen: „Du verlangst es, gut. Ich könnte mich dagegen sträuben, und die Gesetze würden mir beistehen, aber ich fürchte den Skandal. Nicht meinethwegen — was liegt noch an mir? — nur der Kinder wegen.“

Dann nach der einen Thür zuschreitend, ruft sie Winkelmänn. „Führt — meinen Verwandten nach oben. Heißt die beiden Zimmer. Und im Uebrigen — thut, was er von Euch verlangt.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes. Die neuen Pischorrhallen in München. Seit diesem Monat ist München um eine Sehenswürdigkeit reicher. Einer der großen Bierkönige (es giebt deren hier neben der Löwenbräu-Aktienrepublik 3: Pischorr, Spaten und Augustiner) hat seine neugebauten Hallen einem eingeladenen Kreise geöffnet: „Der Pischorr“ hat die von den Architekten Heilmann und Littmann entworfenen und gebauten prachtvollen Pischorrbräu-Bierhallen mit einem großartigen Bierfest, wie München noch keines erlebte, gastfrei eröffnet. Die Zahl der Eingeladenen betrug über 1100, manchem Gast war auch die Gattin aus ihrem sittigen Walten heraus zum lukullischen Mahle und zu den schäumenden Bechern gefolgt. Kein Toast, keine Rede, kein Gedicht störte das frohe Treiben, an dem vom hohen Offizier und Beamten bis zum Corpsstudenten und Bürger, vom Gelehrten und Künstler bis zum schlichten Gewerbsmann hinüber alle Stände theilhaftig waren. Von „Doktoren“ wimmelte es nur so. Der „Stoff“ war glänzend, wie die geübte Gastfreundschaft. Und welche Räumlichkeiten! In langer Flucht reiht sich Halle an Halle, alle von mächtigen, hohen Pfeilern gestützt und in gemütliche Räume zerlegt, von 600 Glühlampen in mattirten eleganten Glasereien mild erhellt; an den Wänden prangen prächtige Bilder, so die des Prinzregenten und des deutschen Kaisers von Andrussek, des alten Georg Pischorr und seiner Dynastie von Ventner — ein solches großes Bild zeigt den alten Pischorr, wie er beim Einguge des alten Königs Max (damals noch Kurfürsten) in München 1799 diesem schlicht die Hand reicht mit den, des damaligen Bayerns Jammer und Trost einschließenden Worten: „Na, Maxl, weilst nur Du da bist! Jetzt wird alles wieder gut.“ Auch das Oktoberfest (von Seler gemalt), das Berliner Gebäude, München als Kunst- und als Bierstadt, der New-Yorker und der Hamburger Hafen und mancherlei Kneipgethier sind hier zu sehen. Die Werke des Ganzen aber ist der Pischorrhof, am Süden der Hallen, der, gleichfalls von Heilmann und (seinem Schwiegersohne) Littmann entworfen, an einen Burghof des alten Nürnberg oder Rothenburg erinnert: der Wehrturm mit der Freitrepp, einem Zuginsland, Weinlaube und Brunnen, Erker, Balkon und Zinnen, malerisches Fachwerk, hereinlegend alte giebelige Häuser umgeben den Hof und die Zecher; ein einheitliches schönes Bild von seltenster Stimmung und Wirkung, ein Kunstwerk, wie das Bier-

reich Bayern kein zweites birgt, und ein gerechter Stolz für München und die Pischorriden (die Firma gehört den Herren August, Georg Theodor, Joseph Pischorr und ihrem Schwager Dyd). Die „Beleuchtungsprobe“, wie letztere Herren bescheiden den Festabend nannten, wird allen Theilnehmern gewiß unvergeßlich bleiben, auch wenn sie nicht „illuminirt“ waren. — Einfluß des Salzes auf die Entwicklung der Pflanzen. Ein neues Experiment bezüglich des alten Problems nahm Professor Bailey vor, indem er die Wirkung verschiedener Salze auf die Entwicklung von Pflanzen untersuchte. Er wählte Abieger von Petunia von demselben Individuum, setzte sie einzeln in Töpfe mit gleicher Erde und hielt sie dauernd unter gleichen Bedingungen von Licht und Luft. Der alleinige Unterschied in der Behandlung wurde darin gemacht, daß zum Begießen der verschiedenen Triebe verschiedenes Salz zum Wasser hinzugefügt wurde. Es wurden benutzt: schwefelsaures Kali, phosphorsaures Kali, phosphorsaures Natron und phosphorsaures Ammonium. In dem Wachsthum der Pflanzen bemerkte man bald große Verschiedenheiten: diejenigen, welche mit Kalisalzen genährt wurden, blieben kurz, die mit Ammaniumsätzen behandelten wurden im Gegentheil sehr hoch. Ein ähnlicher Unterschied zeigte sich in der Zahl der Blüten, die bei jenen auf 18 blie, bei diesen auf 33 stieg. Auch die Blüthezeit zeigte sich bei der Ammaniumsatz-Behandlung beschleunigt, indem sie schon nach 65 Tagen auftrat, während die mit Kaliumsätzen behandelten Pflanzen fast 40 Tage länger bis zur Blüthe gebrachten. — Holländisch. In Holzschuhen erschien auf der Parade der holländische Nationalgardist Duyrestein. Dafür wurde er vom Kriegsrath der Bürgerwehr wegen Unbotmäßigkeit mit 15 Gulden Strafe belegt. Dem Vaterlandsverteidiger erschien eine solche Buße jedoch viel zu hoch, er legte Berufung ein, und so kam die Angelegenheit vor den deputirten Staaten der Provinz Südholland in Haag zur Verhandlung. Zur festgesetzten Stunde fuhr bei dem Staatengebäude ein mit blutrothem Tuch behangener Frachtwagen vor, obenauf ein riesiges Schaukelpferd, auf welchem Duyrestein thronte. In Würdigung der hohen Richter hatte sich der Scherbold diesmal in Schwarz gekleidet, Cylinderhut, Gebrock und tabellöse Glacé's, doch aus alter Vorliebe hatte er seine Füße wieder in Holzschuhe gesteckt, dabei war seine Brust mit imitirten Medaillen und Cotillon-Orden geschmückt. Das persönliche Erscheinen konnte die Strafe nicht mildern. Duyrestein muß seine 15 Gulden zahlen. Der eigenthümliche Aufzug hatte eine große Menschenmenge zusammengezogen. Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von S. G a r t z in Elbing.